FAKT IST

Eine Folge von Themenbeiträgen für Handwerker und Gewerbetreibende

Bernd Müller-Kaller
Gewerbeverein Stolpen

Vorwort

„Fakt ist“ stellt eine Sammlung von Artikeln unterschiedlicher Themen vor, die für Handwerker und Gewerbetreibende aber auch vom allgemeinen Interesse sind. Auf Anregung des Gewerbevereins Stolpen hat **Dr. Bernd Müller-Kaller** diese Artikelserie begonnen und führt sie fort.

Diese Schriften beschreiben nicht nur was ist, sondern was sein sollte und was wünschenswert wäre. Sie sind kritisch, sie kritisieren Zustände und Entscheidungen der Politik, die uns Handwerkern und Gewerbetreibenden Probleme und Schwierigkeiten bereiten. Sie greifen unsere Erfahrungen auf und geben sie weiter. Sie deklamieren Forderungen und Wünsche.

Unser Handwerk und unsere Gewerbetreibenden leben vor allem von der Region und in der Region, von der Bürgernähe im eigenen Ort und vom regionalen Umfeld. Oft sind es jahrelange Bindungen, die unsere Dienstleistung und unsere Geschäft aufrecht erhalten. Vertrauen ist dabei die Voraussetzung und Grundlage unserer Arbeit. Wir bemühen uns, unseren Kunden durch höchstmögliche Qualität unserer Produkte etwas zurückzugeben, was deren Aufträge und Erwartung rechtfertigt. In einer Kleinstadt, in einem Dorf kennt jeder jeden. Oft genügt nur ein Zuruf oder ein Handschlag, um einen Auftrag auszulösen. Das macht den Unterschied zur staatlichen Bürokratie.

Informieren Sie sich bitte! Lesen Sie bitte unsere Artikel. Sicher finden Sie etwas Sie zum weiteren Nachdenken anregt und was bei einer praktischen Umsetzung in Ihrer Firma oder in Ihrem Geschäft Hilfreich und nützlich für Sie sein kann. Was uns Gewerbetreibenden und Geschäftsleuten nutzt, nutzt letztendlich allen.

Lutz Lietze Vorsitzender des Gewerbevereins Stolpen

Inhaltsverzeichnis

1. GESCHÄFTS-ENDE S. 3
2. Die „Scheinheiligen“ 4
3. Die EU, das Handwerk und das Kleingewerbe 8
4. Corona - gute und weniger gute Nachrichten 9
6. Impferfahrung mitgeteilt 11
7. Weihnachten–ein Geben und Nehmen–für unsere Gewerbetreibenden 13
8. Braucht eine Firma, ein Geschäft eine Philosophie? 14
9. Imagepflege und Heimat 15
10. Tradition und neue Ideen 17
11. Weihnachtsstress mit Paketen 20
12. Werbung (Reklame)-ein wichtiger Teil der Geschäftstätigkeit 22
13. Nachdenken über Qualität 24
14. Warum ist die Verpackung so wichtig? 25
15. Über das „Du“ zwischen Chef und Arbeitnehmer 26
16. Vertrauen – eine herausragende Kategorie im Geschäftsleben 28
17. Handwerk und Nachhaltigkeit 29
18. Geistesgrößen (vor allem sächsische) und wir (die Gewerbetreibenden) 31
19. Wird der Qualitätsstandard des Handwerks und Gewerbes von der Politik ernst genommen? 33
20. Auch Handwerk und Gewerbe begehren auf! 35
21. Bürokratiewahn und Vorschriftenwust der Bundesregierung reduzieren und abschaffen!

22. Ausgewählte Kurzberichte aus dem Gewerbeverein 37
23. Fotos Stolpner Feiern 40

Von Dr. Bernd Müller-Kaller
Im Auftrag des Gewerbevereins Stolpen

GESCHÄFTS-ENDE

(Warum zur richtigen Zeit eine Geschäftstätigkeit beendet werden sollte und warum das trotzdem schwer fällt.)

Einmal geht alles zu Ende heißt es. Das trifft auch auf alle Geschäftsleute und Unternehmer zu, auf Handwerker, auf Händler, Apotheker, Versicherungsvertreter usw. Vor allem im Alter ist die Beendigung der Geschäftstätigkeit kein einfaches Problem. Im vorgerückten Alter fällt vielen Menschen sowieso alles etwas schwerer. Daher ist es ratsam nicht so lange zu warten bis man krank und hinfällig ist, sondern rechtzeitig diesen wichtigen Schritt zu vollziehen. Denn nach der Geschäftseröffnung ist die Beendigung des Geschäftslebens die zweite große und wichtige Entscheidung der Geschäftsfrau oder des Geschäftsmannes. Nicht immer wird der Eintritt in das Rentenalter mit 65 Jahren dafür wahrgenommen. Manch einer fühlt sich noch rüstig und ist gesund. Dann kann er durchaus bis 70 oder sogar bis 75 sein Geschäft noch weiter führen. Aber trotzdem ist es wichtig, rechtzeitig das eigene Geschäftsende zu planen und entweder die Übergabe an die jüngere Generation zu vollziehen oder sein Geschäft für immer zu schließen. Beim ersteren sind genau wie bei der endgültigen Schließung viele bürokratische Dinge zu erledigen wie Abmeldungen, abschließende Abrechnungen, u.s.w.... Die Klärung spezieller Erbangelegenheiten ist ebenfalls nicht selten schwierig.

Bei Variante zwei ist alles endgültig. Aber auch hier müssen die üblichen behördlichen Dinge erledigt werden: Gewerbeabmeldung, steuerliche Endabrechnungen und Abmeldung, Versicherungen, Rundfunkgebüren, Zeitschriften und Zeitungen, ev. Information wichtiger Geschäftspartner etc. Zu entscheiden ist auch, das verbliebene Material, die Werkzeuge und Maschinen einer geeigneten Verwendung zuzuführen.

Wer das auf diese Weise rechtzeitig entscheidet, kann dann die verbleibenden Jahre des Lebens nutzen, um sich mehr Entspannung und Ruhe, also wohltuende Erholung zu gönnen. Trotzdem ist plötzliches Aufhören und gar nichts mehr tun oft auch psychisch belastend. Einfacher fällt die Umstellung wie die Erfahrung zeigt jenen, die ein Hobby haben, weil sie dann nicht in völliges Nichtstun verfallen. Meine eigene Erfahrung ist, man sollte sich unbedingt eine sinnvolle Beschäftigung suchen. Diese erhält gesund und regt das Gedächtnis an. Unsere Zeit ist schnelllebig. Im Alter scheint es, als „flöge sie davon“ wie Martin Luther im 90 zigsten Psalm der Bibel geschrieben hat. Daher rufe ich allen Geschäftsleuten abschließend zu, entschließen Sie sich rechtzeitig zur Übergabe oder Schließung ihres Geschäftes! Gönnen Sie sich noch einige Jahre mehr Ruhe, mehr Erholung! Aber suchen sie sich trotzdem eine sinnvolle Beschäftigung, die Freude macht und sie ganz erfüllt.

Es gibt heute Berufe die aussterben, weil die technische Entwicklung, der geänderte Bedarf und die Zeit über sie hinweggehen: Gerber, Uhrmacher und andere gehören

dazu. Trotzdem bleibt die Faszination für das Alte und Altwerden kann auch schön sein – vor allem wem es vergönnt ist schmerzfrei zu leben. BMK März 2024

„Die Scheinheiligen“

In Zeiten einer Pandemie wie mit CORONA und einer schweren Krise, die dadurch ausgelöst wird, fällt es schwer, einen klaren Kopf zu behalten. Jeden Tag stürmen aus den Medien neue Meldungen von der Ausbreitung der Pandemie auf uns ein: wie viel neu Infizierte gibt es, wie viele Tode, neue Verbote werden verordnet, Menschen schildern ihre Sorgen und Probleme usw.

Aber kaum etwas wird über die Ursachen und den Verursacher dieser lebensgefährlichen Krankheit verbreitet. Natürlich, wir sind es gewöhnt, dass Grippeepidemien sich immer wieder von China ausbreiten, aber warum? Der RKI-Präsident Professor Lothar Wieler persönlich verbreitete über die Folgen der Grippe von Oktober 2017 bis Ende März 2018 in Deutschland die Zahl von 25.100 Gripp-Toten. Jetzt haben wir durch die CORONA Pandemie 8.000 Tote. Da fragt sich doch jeder, warum hat Herr Wieler nicht damals gefordert, dass jeder eine Maske trägt, Geschäfte, Hotels und Fabriken geschlossen werden? Warum fordert er, bzw. das RKI jetzt diese Maßnahmen, wo das doch längst nicht so schlimm scheint? Apropos „scheint“: „Scheinen“ ist ja immer etwas Vages. Auch „scheinheilig“ hängt damit zusammen.
Wenn man nach den Ursachen und den Verursachern dieser Pandemie fandet, wird man erst nach längerem Suchen fündig. Es wird vermutet, dass dieses Virus auf einem Wild-Tiermarkt in HUAN auf dem Menschen übergesprungen sei und sich von dort aus verbreitet habe. Als Hauptverursacher wird eine Hufnasen-Fledermaus vermutet. Ein bekannter Tierforscher hat erzählt, dass diese Tiere in der Gegend von HUAN in großen Kolonien leben, unter und übereinander hängen, sich dadurch gegenseitig vollurinieren und mit Kot bekleckern. Deshalb verstehe ich, dass das stinkende und verseuchte Wesen sind, die nicht nur ein „Prüffall, sondern ein „Verdachtsfall“ wären. Aber ich verstehe nicht, warum Tierschützer und die Europäische Union ausgerechnet diese Tierart streng schützt und uns in Dresden, weil wir sie angeblich gefährden, den WELT-KULTURERBE-Titel aberkennt.
Die Hufnasenfledermaus ist für mich in dieselbe Kategorie Wildtiere einzuordnen wie die Hausratte, die Überträgerin der Pest. Die Hausratte wird aber nicht durch EU-Gesetze streng geschützt, obwohl der logische Zusammenhang mit der Hufnasen-Fledermaus derselbe ist. Daran erkennt man die Scheinheiligkeit solcher EU-Gesetze. Die EU macht sich damit zum Förderer eines gefährlichen Seuchenüberträgers,

Verursachers der Pandemie und unterstreicht jetzt ihre Scheinheiligkeit damit, dass sie ein Programm auflegt, um die Staaten bei der Überwindung der Pandemie zu unterstützen. Das ist in meinen Augen vergleichsweise das Gleiche wie bei einem Feuerwehrmann, der heimlich ein Haus anzündet und sich danach an den Löscharbeiten beteiligt.
Die fanatisierten Tierschützer muss man fragen, was wäre denn, wenn wir in Dresden mehr verseuchte Hufnasen-Fledermäuse hätten als Brücken? Umso mehr Viren flögen umher und da nützte es gar nichts zwei Meter Abstand zu halten oder eine Maske zu tragen. Erst recht nützte es nichts, wenn wir solche Fledermäuse essen würden, wie die Chinesen.
Überhaupt wäre zu fragen, was die EU mit solchen strengen Schutzgesetzen für gefährliche und großen Schaden verursachende Tiere beabsichtigt? Will sie testen, welcher Schaden entsteht und welches Ausmaß dieser annimmt in welcher Zeit. Was das für negative Auswirkungen auf uns Menschen hat? Ich komme mir vor, als befände ich mich in einem Versuchslabor.

Mit dem Stichwort „Versuchslabor“ wäre ich beim zweiten Punkt meiner Fragestellung: Gesetzten Fall, die Entstehungsvariante dieser schweren Pandemie mit der Hufnasen-Fledermaus entspricht nicht ganz der Wahrheit. Sondern diese ganz speziellen Vieren sind aus dem bekannten Forschungslabor für Vieren in HUAN durch einen Mitarbeiter in der Stadt absichtlich oder nicht verbreitet worden. Dann wären die Chinesen der Welt erst recht eine Antwort schuldig. Ein Virologe erzählte, dass er festgestellt habe, das Corona-Gen enthalte ein ganz spezielles Gen-Teil, welches dem HIV-Virus angehört. Wenn dem so wäre, müsste man annehmen, dass diese Gen-Kombination nicht auf natürlichem Wege entstanden und nur in einem Vieren – Labor erzeugt worden sein könnte.
Die Chinesen sind uns daher mehrere Antworten schuldig. Und es wundert mich, dass nur aus den USA solche Fragen gestellt werden und alle anderen Länder der Welt sich in Schweigen hüllen. Letztlich geht es doch auch darum, künftig solche Pandemien zu vermeiden und die Ursachen und die Verursacher zu bekämpfen. Aber vielleicht kommen solche Pandemien ja auch mancher Zielstellung entgegen? BMK 2020

„Was könnte eine Erfahrung von Philosophie und Geschichte aus der CORONA-Pandemie sein?“

Vielfältig und reich sind die philosophischen Überlegungen der antiken griechischen Philosophen: Der Mensch ist das Maß aller Dinge, sagte Protagoras. Platon erfand die Idee. Ich habe und lasse mich nicht haben, meinte Aristipos. Unerschütterlichkeit und heitere Ruhe war das Prinzip von Epikur. Heraklid sah die Entwicklung im Zusammenwirken des Gegensätzlichen.
Versucht man bis tief in die Antike vorzudringen, z.B. bis in die Blüte Athens unter Perikles um 480 v.u.Z. erscheinen vielleicht die Probleme deutlicher weil der gesellschaftliche Rahmen kleiner war wie auch die Komplexität. Das Einfache wird einfacher. Das Komplexe wird überschaubarer.

Auch damals gab es Pandemien wie die Pest. Das medizinische Wissen entwickelte sich im antiken Griechenland erstaunlich von HIPPOKRATES bis zu GALENOS von Bergamon und hatte dort schon das ethische Ziel, allen Menschen gerecht zu werden. Die Wirtschaft Athens hatte vergleichsweise ebenfalls einen hohen Anteil an Gewerbstätigkeit. Dieser hohe Anteil drängte zu ausgedehnter Handelsstätigkeit und entwickelte sich bekanntlich zu Konflikten und Kriegen. Wenn Handel ein bestimmtes Volumen erreicht hat, kulminiert das meist in einer höheren Stufe der Arbeitsteilung. Das bringt dann auch immer wieder die Gefahr mit sich, dass durch den zunehmenden Handel und durch Reisen vom Ausland Krankheiten, Seuchen und anderes eingeschleppt werden. Vorteil und Nachteil liegen somit dicht beieinander, genauso wie Reichtum und Ruin.
Bei einer differenzierteren Betrachtung heute, könnte man abwägen, ob man z.B. bei der Arbeitsteilung und beim Gewinnstreben vielleicht besser auf einen Teil der höheren Gewinne verzichten sollte, mehr im Inland mit höheren Löhnen produziert als in China oder z.B. in Malaysia. Langfristig würde das mehr Beschäftigung im Inland, mehr Kaufkraft im Binnenmarkt bringen usw. Aber wer will das?
Andererseits, wenn die hohe Stufe der Gewerbstätigkeit in Deutschland dazu drängt, den Außenhandel auszuweiten und zu forcieren, führt das im sogenannten „Freihandel“ zu Verwerfungen: zur grenzenlosen Ausbeutung von Arbeitskräften in armen Ländern, zur Ausbeutung von Ressourcen oder zu Produktionsarten (z.B. Plaste und Plasteverpackung), die zu unermesslichen Schäden und Verlusten in Natur und Wirtschaft führen. D.h. absolut freien Handel und freie Produktion dürfte es nicht geben. Überall ist genaues Abwägen über Schaden und Nutzen, Vorteil und Nachteil, für wen und gegen wen erforderlich. Doch wer soll das durchsetzen? Wer soll das kontrollieren?
Schon in der antiken griechischen Philosophie gibt es bedenkenswerte Ansätze wie bei HERAKLIT, der die Entwicklung im Zusammenspiel der Gegensätze sieht. Ich sehe das im Verhältnis von Kompliziertheit und Vereinfachung, Vereinseitigung und Vielfalt, mehr und weniger oder zentral und dezentral. Die Riesenkräfte der Technik und Elektronik werden dem Menschen heute zur Fessel des eigenen Tuns. Die Gefahr droht, dass wir Heutigen schwerhörig bleiben durch den Lärm und dem Getöse der Apparate und Medien. „Arm ist nicht, wer wenig hat, sondern wer viel braucht.“ „Verzicht nimmt nicht, Verzicht gibt.“ Vergeblich versucht der Mensch durch sein Planen und als Architekt die Erde in seine Ordnung zu bringen. Als Ganzes erscheint sie uns heute als eine geschundene Heimat. Notwendig wäre eine Philosophie des „Verzichtenlernens“ auf mehr und viel mehr und für weniger haben und für weniger verbrauchen! Man wünschte sich wohl eine Philosophie, die die gesamte Überlieferung in sich trüge und der geistigen Situation unserer Zeit beratend gewachsen wäre. Aber heute haben wir eine solche Philosophie nicht. Aber wer will die o.a. Veränderungen? Zu vermuten ist, dass nach CORONA zu den alten Gewohnheiten zurückgefunden wird, denn die Sucht nach mehr, höher und weiter wird bleiben. BMK 2020

Die EU, das Handwerk und das Kleingewerbe

Seitdem Martin Schulz 2017 noch wortgewaltiger als früher die deutschen Medien beherrschte, fragt sich erst recht jeder: "Wohin steuert die EU?"
Vielen Bürgern ist die EU inzwischen als riesiger Bürokraten-Apparat ins Bewusstsein gedrungen, der sich vor allem als Geldverteilungs- bzw. Geldumverteilungs-Maschinerie betätigt (wobei Deutschland der größte Einzahler ist) und als ein Apparat, der jährlich Hunderte Vorschriften erlässt und sich kleinlich in die Angelegenheiten der Nationalstaaten einmischt. Höhepunkte solcher Einmischungen waren z.B. die bekannte Gurke, die nicht krumm sein durfte oder der Versuch, den Bau der Dresdner Elbbrücke zu verhindern, oder den „Öffentlich rechtlichen Rundfunk“ in Deutschland abzuschaffen, den es in anderen europäischen Ländern nicht gibt.
Daneben haben die Bürger den Eindruck, dass es der EU nicht gelingt, die großen Schwierigkeiten, wie die andauernde Bankenkrise, die extrem hohe Arbeitslosigkeit in den südeuropäischen Staaten oder andere Probleme nicht in den Griff zu bekommen.

Welche Probleme ergeben sich hier für die deutschen Handwerker und Gewerbetreibenden?
In Deutschland gibt es etwa 850 000 Handwerksbetriebe, die übrigen Gewerbetreibenden nicht mitgerechnet. Der Umsatz beträgt allein beim Handwerk über 500 Milliarden. Über 5 Millionen Beschäftigte sind hier tätig. Dass das ein großes Potential ist, steht außer Frage.
Trotzdem rüttelt die EU an der wirtschaftlichen Größe des deutschen Handwerks und der deutschen Gewerbetreibenden. Denn das deutsche Handwerk ist deshalb so erfolgreich, weil es höhere Qualitätsstandards hat (aber auch schon seit früheren Jahrhunderten) als andere europäische Länder.
Zu diesen Standards gehören zum Beispiel die Meisterpflicht und das duale Berufsausbildungssystem. In der EU gibt es seit Jahren das Bestreben, die deutschen Standards aufzuweichen. In einigen Berufsgruppen, wie z. B. beim Uhrmachergewerbe, ist das bereits gelungen. Ziel ist es offensichtlich, das deutsche Handwerk an das niedrigere Niveau anderer europäischer Staaten anzugleichen, um den Markt für weniger qualifizierte Menschen zu öffnen. Doch solche Bestrebungen gehen zu Lasten des deutschen Handwerks und seiner Kunden. Oft mangelt es leider höheren Ortes an der nötigen Konsequenz, dem energisch entgegenzutreten.
Bundestag und Bundesregierung sind zudem in einer Zwangslage und müssen entsprechend neuer EU-Richtlinien jeweils eigene "Folgegesetze" beschließen.

Bereits 2014 kündigte großmundig Junker die neue Agenda der EU mit 23 Punkten an. Seitdem hat sich aber die Situation in der EU eher verschlechtert als verbessert. Höhepunkt der Krise ist der Brexit Großbritanniens. 2017 sind wieder über hundert neue Vorschriften angekündigt, wovon 48 das Handwerk und das Gewerbe betreffen sollen. Der ehemalige deutsche Wirtschaftsminister Siegmar Gabriel hatte unter anderem versprochen, sich für den Erhalt der Meisterpflicht einzusetzen. Aber der ist

jetzt weg und was Schulz will, oder die Nachfolgerin, weiß man nicht.
Weiter hatte Gabriel zugesagt, 2017 einen sogenannten Ampelographen bzw. einen Monitor einzurichten, um Maßnahmen der EU transparenter für Handwerk und Gewerbe zu machen und alle besser zu informieren. Durch eine Ampel soll angezeigt werden: bei rot, die EU-Maßnahmen, die eine hohe Relevanz für das Handwerk haben, bei gelb, wenn diese eventuell in Frage kommen, grün, wenn sie nicht in Frage kommen. Genau genommen sind die Farben falsch herum gewählt, so als ob man bei Rot über die Kreuzung geht.
Neben der Meisterpflicht und der dualen Berufsausbildung, kündigen sich Erschwernisse im Arbeitsschutz, in den Hygienebestimmungen, in der Begrenzung der Sparkassen, der Abfallentsorgung, in der Politik der Digitalisierung und anderem an. Wenn z. B. die Einführung digitaler Geschäftskassen Pflicht wird, ist vorauszusehen, dass viele Geschäfte aufgeben. Auch die noch nicht vergessenen Absichten zur Abschaffung des Bargeldes können kaum absehbare Folgen haben.
Im Artikel *"Wider den Gesetzeswust"* in der Deutschen Handwerks Zeitung vom Februar 2017, wird kritisiert, dass die "Folgeabschätzung" von neuen Gesetzen in Brüssel katastrophal sei. *"Wir müssen die EU weiter drängen, die Qualität dieser Folgenabschätzung zu verbessern."* - heißt es dort, sicher mit Recht. Ob der eingangs genannte Martin Schulz den Willen oder die Wirtschaftskompetenz hat, ist jedenfalls nicht zu erkennen. Er äußerte sich bisher in wohlklingenden Sprüchen auf einer Abstraktionsebene, jenseits der Alltagsprobleme von Handwerkern und Gewerbetreibenden und es ist kaum zu erwarten, dass er sich mit deren Sorgen und Nöten beschäftigt. Der Kölner Sozialforscher und langjähriges SPD-Mitglied Wolfgang Streek sagt: *"Martin Schulz sagt viel, wenn der Tag lang ist."*
Es dürfte also für die Handwerker und Gewerbetreibenden, auch in Stolpen, 2017 weiter angespannt und schwierig bleiben, die genannten Probleme und Belastungen zu meistern. (B. Müller-Kaller, Febr. 2017)

CORONA – gute und weniger gute Nachrichten

Es gibt trotz CORONA auch immer wieder gute Nachrichten. Das ist eine Tatsache und kann optimistisch stimmen: In Stolpen eröffnete Fotograf Kai Reichelt am Markt sein neues Geschäft, Die Kosmetikerin Franziska Rodehüser gibt für den 1. September die Eröffnung ihres Geschäftes gleich nebenan am Markt 6 bekannt, das Gogelmoschhaus bekam die verdiente staatliche Förderung, die Stadtverwaltung baut ein neues Feuerwehrhaus… Daran sehen wir, auch in Krisenzeiten gibt es Menschen, die ihre Chance suchen und auf Erfolg hoffen. Hier können auch die oft vergessenen christlichen Tugendenden: Liebe, Glaube, Hoffnung wieder zur Geltung kommen. Denn niemand wird ohne Liebe zum Beruf, ohne Glauben an seine Zielsetzungen

und ohne Hoffnung auf Erfolg ein Geschäft führen können. Letztlich macht aber die göttliche Gunst noch den Teil zum Erfolg aus, den man Glück nennen könnte. Es gab schon in früheren Zeiten Denker, die so in Krisenzeiten dachten wie es etwa Rainer Maria Rilke in Verse gefasst hat: *„Da Vieles fiel, fing Zuversicht mich an, die Zukunft gebe, dass ich darf, ich kann.“* Ja, jeder darf und jeder kann. Aber es ist unter diesen Bedingungen vieles nicht so einfach und manches zu bedenken. Es wäre ratsam in Küstennähe zu segeln und sich nicht zu weit auf den Ozean hinauszuwagen.

An den oben genannten Einrichtungen und Geschäften sehen wir aber auch, es sind durchweg Dienstleistungen, die neu angeboten werden. Dienstleistung ist also weiterhin der Trent. Handel dagegen nicht. Wenn ich Handel erwähne, dann denke ich an Nachrichten vor allem über den globalen Handel, der die meisten kleingewerblichen Geschäfte ruiniert und viele Innenstädte verwahrlosen lässt. Zum Einen ist der Versandhandel eine übermächtige Konkurrenz, gegen die ein Einzelhandelsgeschäft kaum eine Chance hat und zum anderen in noch größerem Umfang und mit noch größeren Wirkungen ist das der sogenannte „Freihandel“. Der „Freie Markt“ bzw. der „Freihandel“, den Politiker immer wieder fordern, muss mit Recht sehr kritisch gesehen werden. Alle Systeme, ob die EU oder einzelne Länder wie Deutschland, Frankreich oder die USA schaffen mit ihren unterschiedlichen Besteuerungen und Subventionen von vorn herein unlautere Bedingungen, die jeden freien Wettbewerb unterminieren. Deshalb kann es in Wirklichkeit nie einen freien Markt oder einen freien Handel geben.

Hinter den vielen undurchsichtigen Kürzeln des Freihandels wie ACTA, CETA, EPA, GATT, GATS, ILO, ISDS, ITC, IWF, NAFTA, TISA, TTIP….steht oft ein Wust von Paragraphen, den nur noch hochrangige Experten durchblicken können. Unsere politische Elite und auch Bundeskanzlerin Angela Merkel billigen solche Verträge stillschweigend und werben sogar dafür, obwohl sie selbst nicht den entsprechenden Durchblick haben, um die Folgen richtig bewerten zu können. Ich halte diese neoliberale Handelspolitik für gefährlich, weil die Handelsverträge mit vielen Rechtsklauseln undurchsichtig, undemokratisch und unwiderruflich sind. „Freihandel“ scheint für unsere Politiker zu einer Art Mantra geworden zu sein. Man schaut einfach nicht mehr so genau hin, was dort wirklich passiert und wem das nützt. Die wirklich wichtigen Entscheidungen dieses Handels werden in Gremien gefällt, die keiner kennt und die keiner kontrolliert. Nützen tut das alles letztlich nur den Großkonzernen, den großen Handelsketten einer speziellen Wirtschaftselite. Aber es schadet dem regionalen und kleingewerblichen örtlichen Handel, den Bauern, den Handwerkern und Kleinbetrieben. Es schadet im großen Ausmaß der Umwelt und schließlich auch den Bürgern. In Peru z.B. wo der Kaffee wächst werden bewusst keine Kaffeeröstereien errichtet. Die Leute müssen dort Nescafé trinken. In Afrika und Asien werden durch die Ausbreitung von „Lidl“, „Kaufland“ und Co. noch viel gravierender als bei uns sämtliche landwirtschaftliche und Kleinbetriebe ruiniert, die ihre Waren nicht mehr verkaufen können. Zunahme von Armut und Flüchtlingsbewegung sind die Folge. Auch wenn deutsche Urlauber z.B. bei Lidl auf den griechischen Inseln einkaufen können, ist das gut für diese Urlauber, aber schlecht für die griechischen Bauern dort.

Bei den Freihandelsverträgen, dem unbegrenzten Verkehr von Waren, Kapital, Dienstleistungen und Arbeitskräften geht es nur noch um Gewinne, um Profit, um Wachstum um jeden Preis.
Gefährliche Entwicklungen darin sind insbesondere der damit verbundene Druck zur Privatisierung, die Privatisierung der Stromnetze, der Eisenbahn, der Krankenhäuser usw. Weiter kommt die Aushöhlung deutscher Standards hinzu. Eine der gefährlichsten Inhalte solcher Verträge ist die sogenannte „Sperrklinkenklausel“, durch die später bei veränderten Bedingungen keine Korrekturen an den Verträgen vorgenommen werden und ausländische Schiedsrichter sogar Staaten verklagen können. Geschäft diktiert also künftig das Recht. Die Interessen der Bürger, Regionales und Örtliches fallen unter den Tisch. Demokratie heißt aber auch, dass sich Bürger einmischen können dürfen, wenn es um ihre eigenen Angelegenheiten geht. Dr. Bernd Müller-Kaller (August 2020)

Impferfahrungen mitgeteilt

Angemeldet hatte mich mein PC-erfahrener Sohn. Über einen zugesandten Link konnte ich mich dann mit dem Impfzentrum in Pirna in Verbindung setzen und einen Impftermin am 10. März vereinbaren. Das ging so zunächst schnell. Die andere Form der Anmeldung mit Telefon wo Bekannte endlos in der Warteschleife hingen, ist dagegen frustrierend.
Das Impfzentrum in Pirna befindet sich in einem leergeräumten ehemaligen Aldi-Markt in Pirna Copitz mit größerem Parkplatz. Als wir mit dem PKW ankamen standen dort mehrere Ordner in gelben Westen. Mir schien kein großer Andrang von Impfwilligen zu sein. Zuvorkommen wurde ich ins Gebäude geleitet. Ich ging einen langen Gang entlang, an dessen Ende ich eine Sperre erkannte und vier Personen vor mir, die in am Fußboden eingeteilten zwei Meter Abständen warteten. Wir warteten eine Viertelstunde. Es passierte nichts. Ich dachte schon, es sei gerade Mittagspause. Aber dann durfte doch der Erste hinein. Ich wartete dann noch zehn Minuten und ich konnte dann ebenfalls in einen abgegrenzten Raum treten, in dem der Impfvorgang begann. Dort standen sechs kleine runde Stehtische und an der Seite dieses Raumes waren zwei Schalter mit Fenstern wie man sie früher von der Post oder der Bank kannte. Ich wurde an einen der Tische gebeten, ein Soldat der Bundeswehr kam zu mir und prüfte die mitgebrachte Anmeldung mit Barcode und Nummer, Personalausweis und Versicherungskarte. Ich musste nun noch zwei Listen ausfüllen und ca. fünfzehn Krankheiten mit nein ankreuzen, die ich nicht habe, noch zweimal Name, Geburtsdatum und die Adresse aufschreiben. Damit ging der Soldat zu einem der

Schalter und gab das ab. Nun wartete ich wieder, denn offensichtlich wurde dort geprüft, gescannt usw. Ich wartete bis ich Personalausweis und Versicherungskarte wieder zurückerhielt. Dann geleitete mich ein Ordner in das eigentliche Impfzentrum, einem Gang, wo links und rechts ca. 20 Kabinen eingerichtet waren. Ich musste in die erste links eintreten, wo mich eine Dame hinter Glas empfing, mich fragte, wie ich mich fühle und mich über eventuelle Risiken der Impfung aufklärte. Zuletzt musste ich unterschreiben, dass ich die Aufklärung zur Kenntnis genommen habe. Jetzt erst kam ich in eine „Impfzelle nebenan: Hemd aufknöpfen, den Arm frei machen und schon war ich geimpft, ohne dass ich den Einstich spürte.
Ich rückte wieder alles zurecht, zog meine Jacke an und begab mich in einen abschließenden großen Ruhe-Raum mit ca. 20 Stühlen, wo ich noch fünfzehn Minuten sitzen bleiben musste. Dann war ich entlassen.

Nach dem Lesen dieses Ablaufes entsteht sicher bei den meisten der Eindruck, dass das alles ziemlich umständlich und langatmig ist. Wer das Impfen in den USA im Fernsehen verfolgt hat, wo ein Impfvorgang vielleicht drei Minuten dauert, dann hält der Impfvorgang im Impfzentrum Pirna von ca. 45 Minuten keinen Vergleich stand.
- Warum werden noch mehrfach Personal- und Krankendaten erfasst? Aus meiner Sicht ist das unnötig, denn jeder Hausarzt hat diese Daten. Warum genügt nicht der Barcode mit Personalausweis, mit dem der Patient zum Impfen kommt?
- Die persönliche Aufklärung und Kenntnisnahme könnte ebenfalls entfallen, wenn ein Patient, der das „Serviceportal zur Impfung gegen das Corona Virus in Sachsen“ geöffnet und gelesen hat.
- Irreführend in diesem Internet-Portal sind nach dem „Herzlich willkommen zu Terminvereinbarung“ die ersten zwei Hinweispunkte:
„Wenn Sie als Angehöriger der Gruppe mit hoher Priorität einen Termin im Impfzentrum erhalten haben, benötigen Sie zur Anmeldung folgende zusätzliche Unterlagen:
Zu Ziff. 1:
Ärztliche Bescheinigung, aus der sich Ihr konkretes in der CoronalmpfV benanntes Erkrankungsrisiko ergibt, vom Arzt abgestempelt und unterzeichnet.
Z/u Ziff. 2:
Benennung der weiteren Personen unter Beifügung einer Kopie der gültigen Personalausweise der jeweils benannten Personen, die Benennung von der jeweils bestimmenden Person unterzeichnet.“
Der Sprachstil und die Formulierungen scheinen hier noch das frühere Parteichinesisch zu übertreffen, wie wir es von der SED kannten. Mein Fazit: **Wir werden nie fertig, wenn wir so umständlich weiter impfen.**
Trotzdem bleiben Fragen: Warum muss der Patient das Risiko der Impfung alleine tragen? Wenn der Staat und die Medien durch die Verbreitung einer Angstpsychose sowie durch Druck in bestimmten Berufsgruppen die Bürger zur Impfung hin drängen oder zwingen, warum übernimmt der Staat dann nicht die Verantwortung für eventuelle Schäden der Impfung. Wenn vom Staat Zwang ausgeübt wird, dass z.B. ein Familienmitglied einen Sterbenden nicht besuchen

und ihn bekleiden darf, oder wenn eine Krankenschwester nicht mehr ihren Beruf ausüben darf, wenn sie nicht geimpft ist. Dann muss der Staat bei Zwängen, die er verfügt, auch Verantwortung für die Folgen tragen.

Dr. Bernd Müller-Kaller (10.03. 2021)

Weihnachten – ein Geben und Nehmen – für unsere Gewerbetreibenden?

Ist es nicht wirklich so, liebe Leser? Gerade in der Weihnachtszeit, aber nicht nur dann mühen sich die Gewerbetreibenden und Geschäftsleute unserer Stadt, nicht nur die Einwohner und Gäste mit einem attraktiven Warenangebot zufrieden zu stellen, sondern leisten und leisteten bisher auch immer ihren Beitrag, unsere Stadt mit eigenen Mitteln zu schmücken, für alle einen schönen erlebnisreichen Weihnachtsmarkt zu gestalten und manches andere mehr. Dass der Markt unter der Regie des Stolpener Gewerbevereins dieses Jahr CORONA-bedingt ausfallen muss, ist bedauerlich.
Aber bei alldem bestimmte ein Geben und Nehmen das Denken und Handeln, eine Verbundenheit mit der eigenen Stadt und den Bürgern. Leider findet diese Philosophie aber seit Jahren weniger Widerhall. Wie das schon in anderen Beiträgen hier nachzulesen war, verstärkt sich seit 1990 der Trend, dass aufgrund der nachlassenden Kaufkraft Einzelhandelsgeschäfte kaum noch eine Überlebensmöglichkeit haben. Nur spezielle Dienstleistungen scheinen weiter existieren zu können.
Durch die Kürzungen und Beschränkungen, die Gewerbetreibende in der CORONA-Pandemie hinnehmen müssen, profitieren nur die wuchernden Versandhandelsfirmen. Ihnen werden Milliarden Zuwachsgewinne vorausgesagt. Aber liebe Bürger und liebe Kunden, was ist uns z.B. der Versandhausriese „AMAZON“ wirklich wert? Haben wir wirklich viel gewonnen, wenn wir bequem von zu Hause aus mit einem Klick bestellen und bekommen mit der Post das Gewünschte? Die Firma Amazon interessiert sich nicht im Geringsten für unsere Stadt. Sie beteiligt sich weder an der weihnachtlichen Ausschmückung, noch an der Gestaltung eines Weihnachtsmarktes. Sie spendet nichts für ein Schulprojekt, oder für ein Oldtimertreffen, für die Organisation einer Sportveranstaltung bei uns oder für anderes. Von einem Geben und Nehmen finden wir bei Amazon keine Spur.
Was wäre, liebe Bürger und liebe Gäste unserer Stadt, wenn auch die letzten Geschäfte, die letzten Gasthäuser und Dienstleister ihre Tore und Türen schließen würden und nur noch AMAZON und Co. übrig blieben? Könnte das für unser Stadtleben zufriedenstellend sein? Wir wären sozusagen dann nur noch Wohnstadt, unsere

Innenstadt verödet. Amazon zahlt keine Gewerbesteuern in Stolpen. Diese Firmen sind außerdem die größten Verursacher von Verpackungsmüll und der Vernichtung unverkaufter Waren. Besonders junge Menschen sollten sich bewusst werden, dass das allein schon ein Grund sein sollte, diese Form des Einkaufes zu meiden.
Schon in vergangenen Jahrhunderten machten sich Menschen Gedanken, wie man globalen Entwicklungen begegnen und das örtliche und regionale Kulturleben schützen kann. Die Gründung von Genossenschaften war so eine Idee, oder die vom Leipziger Daniel Gottlob Schreber (1808-1861) ins Leben gerufenen Kleingartenkultur. Heute ist besonders in manchen ländlichen Regionen die Bewegung Slow foot ein Ansatz, der eine Möglichkeit schafft, mit regionalen und örtlichen Produkten wieder mehr Menschen für die engere Heimat, für das Naheliegende, für das Traditionelle mit der eigenen Umgebung verbundene zu interessieren und zusammenzuführen.
Vielleicht zaubert ja die diesjährige ruhige CORONA-Zeit Ideen hervor, die uns weiterbringen? Dr. Bernd Müller-Kaller (Dezember 2020)

Braucht eine Firma, ein Geschäft eine Philosophie?

Die meisten Leser werden auf diese Fragestellung wahrscheinlich antworten, nein. Wenn wir aber heute im Internet die Homepage von Firmen anklicken, werden wir jedoch feststellen, dass viele Firmen eine Philosophie für sich in Anspruch nehmen. Dort steht dann meist zu Beginn: „Unsere Philosophie“ - und dann folgen eine ganze Reihe von Grundsätzen, nach denen die Firma, ein Handwerksbetrieb oder ein Handelshaus seine Produktion oder sein Geschäft betreibt, z.B., dass es global tätig ist, oder nur regionale Produkte verarbeitet, oder in besonderer Weise auf die Qualität und auf andere Produkteigenschaften einwirkt.

Im engeren Sinne ist Philosophie zwar vor allem Erkenntnistheorie, aber man muss sich ja nicht gleich mit Theorien beschäftigen. Auch die o.a. Grundsätze können eine philosophische Denkweise sein. Auf jeden Fall ist so eine Offerte für jedes Geschäft bzw. für jede Firma eine gute Reklame und jedem zu empfehlen. In diesem Zusammenhang muss ich auf unseren großen Dichter Friedrich Schiller zu sprechen kommen, der in seiner Antrittsvorlesung an der Universität Jena seinen Studenten zugerufen hat: *„Ihr dürft nicht nur Brotstudium betreiben, ihr müsst euch auch mit Philosophie beschäftigen, damit ihr einen erweiterten Horizont, einen größeren Überblick bekommt.*“ Mit „Brotstudium“ meinte Schiller wahrscheinlich „Fachstudium“. Und hatte er nicht Recht-oder?

Ich halte es prinzipiell für richtig, dass sich jeder Geschäftsmann, jede Firma über die Prinzipien, über die Grundsätze ihrer Geschäftstätigkeit und ihrer Produktion im Klaren sein muss. Dazu gehören Qualitätskriterien, das Abstecken der Grenzen, wo

sind unsere Grenzen, wie verhalten wir uns zum Risiko, wie gehe ich mit Kunden um, Zielstellungen für Wachstum und Gewinn. All diese Prinzipien und Fragen, wenn sie entsprechend verallgemeinert, durchdacht und beantwortet werden, sind philosophische und können jedem Geschäftsmann helfen, sein Geschäft mit klarer Zielstellung und Richtung zu führen und Fehler zu vermeiden.

Zur Philosophie, bzw. zu einem Spezialgebiet der Philosophie gehört auch die Ethik. Heute wird viel von Werten gesprochen wie Freiheit, Gerechtigkeit usw. Bei den alten Griechen oder im Christentum waren das damals die Tugenden. Damit war aber nicht gemeint, was eine Bundesregierung verteilt oder erwartet. Sondern es war gemeint, wie jeder einzelne handelt, aber nicht nur einmalig, sondern so antrainiert, dass dieses Handeln „in Fleisch und Blut“ übergegangen und eine prinzipielle Art von Handeln geworden ist. Bei den Griechen waren das die vier Haupttugenden: Tapferkeit, Gerechtigkeit, Weisheit und Mäßigkeit, im Christentum: Glaube, Liebe, Hoffnung und Demut. Bei einem Geschäftsmann heute werden aber genau so wie früher auch zahlreiche sogenannte Sekundärtugenden erwartet, die heute oft nicht mehr jungen Menschen von Eltern und von der Schule vermittelt, aber im Geschäftsleben überall gebraucht werden, wie Höflichkeit, Pünktlichkeit, Genauigkeit, Ordentlichkeit usw.

Insgesamt lässt sich also sagen, dass philosophische und ethische Antworten und Orientierungen für eine Firma, für ein Geschäft sind hilfreich und können eine klare und zielführende Geschäftsleitung wesentlich unterstützen und Fehler vermeiden helfen. Dr. Bernd Müller-Kaller im Juni 2017

Imagepflege und Heimat

Viele Menschen verbinden mit Heimat vor allem Vertrautheit. Alles, was einem vertraut ist, womit man sich verbunden fühlt, mit der Landschaft, mit den Menschen, mit dem elterlichen Haus, mit der Sprache, dem Dialekt, ja sogar mit einem einzelnen Baum, einem Freund, das ist Heimat. Heimat kann verloren und neu gefunden werden. In der Heimat fühlt man sich wohl, hier wird man erkannt und anerkannt.

Aber was hat das mit einem Handwerksbetrieb, mit einem Geschäft zu tun? Es sind oft genau dieselben Zusammenhänge, die mit der Ausstrahlung nach außen und mit dem Kundenzuspruch verbunden sind. Aber man kann auch betriebsblind werden. Man kann diese Zusammenhänge mit der Region, mit der Heimat übersehen und geringschätzen. Das wäre m. E. ein großer Fehler.
Denn die andere Art des Wirtschaftens ist die globalisierte Groß- und

Massenproduktion.
Diese setzt auf Massenprodukte und auf Groß- und Weltmarkt, auf Flexibilisierung wo alles austauschbar wird und keine Wurzeln mehr auszumachen sind. Damit kann kein Handwerker oder Kleingewerbetreibender konkurrieren.

Der Ausweg oder der Gegenentwurf zur Globalisierung ist die Besinnung auf die Region, auf die engere Heimat, auf regionale Produkte, regionale Besonderheiten und Eigenständigkeiten, auf regionale Vorteile, die es nirgendwo anders gibt.

Regionalität und Heimatverbundenheit bedeutet für eine Firma, den Anspruch zu haben,
angebotene Produkte möglichst selbst in handwerklicher Weise herzustellen aus natürlichen Rohstoffen und dafür den Service zu übernehmen. Das ist natürlich nicht in jedem Fall möglich. Anbieter von Lebensmitteln, wie Fleischer, Bäcker, Gärtner, Jagdgesellschaften, oder Gaststätten können hier viel Bodenständiges einbringen. Ebenso ist auch für Firmen des Baugewerbes und der angrenzenden Gewerbe wie Schmiede, Klempner und andere viel möglich. Auch Schuhmacher, Spielzeughersteller und manche andere Firmen sind in der Lage, regionale Besonderheiten und Qualitäten anzubieten und sich dem Trend zu mehr Regionalität und zu stärkerer Heimatverbundenheit anzuschließen.

Natürlich lohnt es sich andererseits nicht, dass ein Uhrmacher die zum Kauf angebotenen Uhren selbst produziert oder ein Konfektionsgeschäft die Kleider selbst schneidert. Aber hier macht es der Service, hier kann der Kunde, bevor er kauft, das Produkt selbst in die Hand nehmen, die Qualität, die Passgenauigkeit prüfen. Beim Kauf im Internet ist das nicht möglich. Täuschen doch auf dem Bildschirm schon die Farben und die Größen. Denn ein Foto, ein Bild, sind nicht die Wirklichkeit. Dazu kommen das lästige Zurücksenden und die fehlenden Reklamationsmöglichkeiten.

„Wer auf Vertrautes setzt, auf Heimatverbundenheit, ist besser bedient.“ – sollte unser Wahlspruch sein. Dieser deckt sich auch mit der von der **Sächsischen Handwerkskammer** angeregten Kampagne zur Imagepflege.

Handwerkern und Gewerbetreibenden der Region Stolpen möchte ich empfehlen, sich weiter Gedanken zu machen, wie sie mit Wort und Bild ihre Werbung verbessern können, indem sie versuchen, die Produkte und Dienstleistungen ihres Gewerbes noch stärker mit der mit der Region, mit der Heimat zu verbinden.

Überlegen Sie sich, welche Motive, oder auch neue Motive ein Kunde haben kann, bei Ihnen einzukaufen, Ihnen Aufträge zu erteilen. Die Enttäuschungen der Kunden beim Einkauf in der globalisierten Wirtschaft nehmen zu: mangelnde Qualität, kurze Lebensdauer, keine passgerechten Produkte, fehlender Service, keine Reklamationsmöglichkeit, sind die häufigsten Gründe. Hier kann der regionale

Geschäftsmann, der örtliche Handwerker punkten und Kunden gewinnen. Den Kunden sollte bewusstwerden, dass es zwischen schönen Bildern auf dem Bildschirm und dem tatsächlichen Produkt oft große Unterschiede gibt und dass man sich viel Ärger ersparen kann, wenn man direkt vor Ort einkauft oder beim örtlichen Handwerker Aufträge erteilt. Dr. Bernd Müller-Kaller (Nov. 2014)

Tradition und neue Ideen

Es ist unbestritten, dass Traditionen ein bewahrenswertes Gut sind. das Überlieferte, das von Generationen überkommene Wissen, traditionelle Werte und Bräuche oder Arbeitsmethoden sind Kulturgüter, die Landschaft und Orte zum aufblühen gebracht haben. In alten Lexika werden diese Überlieferungen auch als "geheiligte Grundsätze" bezeichnet. Und warum sollten uns Grundsätze nicht heilig sein, wenn sie uns nützlich, richtig, gerecht, oder gut sind?
Viele junge Menschen sind stolz auf ihren Großvater oder ihre Großmutter, die es mit Fleiß und Können nach alten Überlieferungen zu etwas gebracht haben. Auch ich denke gern an meinen Großvater zurück, der in seiner Dorfschlosserei durch sein Können im Presswerkzeugbau so berühmt geworden war, dass ihn die Firma Siemens nach 1945 unbedingt als Leiter des betriebseigenen Werkzeugbaues einsetzen wollte.
Es ist aber auch klar, das Tradition dort, wo sie zu starr verstanden wird und den Handlungsspielraum einengt, in Konflikt mit dem Neuen, mit neuen Ideen gerät. andererseits führt aber der radikale Bruch mit Traditionen, mit dem Überlieferten, welches sich oft über Jahrhunderte lang bewährt hat, nicht zum Erfolg. Immer haben sich in den zurückliegenden Generationen Erfahrungen angesammelt, die für das Heute unverzichtbares Wissen sind.
Was heißt das nun alles für Stolpen? Was kann es z.B. für die heutigen Handel- und Gewerbetreibenden in Stolpen für "geheiligte Grundsätze aus alter Zeit geben? Für die Handel treibenden wäre da der Grundsatz des "redlichen Kaufmanns" zu nennen. Für den Handwerker ist es die "Handwerkskunst", die alte deutsche Qualitätsarbeit, die durch Schönheit an Kunst erinnert und zugleich haltbar und gut ist. Für die Gastwirtschaften ist es die "Gastlichkeit" im Wortsinn, in der sich der Gast wohlfühlt.
Natürlich hat sich von alters her vieles gewandelt und wir können nicht zurück. Trotzdem lohnt sich manchmal ein Blick zurück in die Stadtgeschichte. Was gab es früher in Stolpen für Gewerbe? Es gab schon immer Bäcker, Schmiede, Schumacher, Uhrmacher, Friseure, Gastwirte, Schneider, Klempner, auch Seiler und verschiedene Handelsgeschäfte.

Durch den Zwang zum Volkseigentum und Genossenschaftswesen in kommunistischer Zeit und durch die Verbreitung des US-amerikanischen Systems der Großmärkte nach 1990 bei uns, war und ist von den Gewerbetreibenden viel Anpassung gefragt. Handwerk und Gewerbetreibende können sich mit Rückblick auf die Traditionen heute nur behaupten, wenn sie auf individuelle Wünsche der Kunden eingehen und maßgenaue Produkte anbieten, also auf die "Handwerkskunst" als Tradition zurückgreifen, oder wenn Gastwirte ebenfalls individuell auf ihre Gäste eingehen und ganz gezielt die regionalen Produkte anbieten, oder es ist einfach die besondere Qualität und Einmaligkeit des Produktes, das angeboten wird. Das können eben gerade Großkonzerne und Großmärkte nicht so. Hier kann nur angedeutet werden, wie unter Berücksichtigung von Traditionen Anpassung und Orientierung möglich ist. Sicher wissen viele Gewerbetreibende, wie sie speziell die Tradition ihres Gewerbes am besten aufgreifen und konkret an die Anforderungen der neuen Zeit anpassen.
Eine schöne Tradition, die sich nach 1990 in Stolpen entwickelt hat, sind die Feste: der gestaltet sind und dadurch zu einem immer größeren Anziehungspunkt werden...(vom letzteren einige Fotos!)

Weihnachtsmarkt, das Stadtfest u.a., die ganz individuell, besonders, regional Dr. Bernd Müller-Kaller (Juni 2015)

Auch Stolpen hat eine vielfältige Handwerkerstruktur und der Bedarf an Lehrlingen ist sicher genau wie anderswo vorhanden.
In den letzten Jahren hatten wir in Sachsen stets einen Rückgang der Schülerzahlen der Schulabgänger und somit auch einen Rückgang an Bewerbern auf dem Lehrstellenmarkt. Erst jetzt steigen die Zahlen wieder langsam an. Trotzdem ist es immer noch schwer, ausreichend Lehrlinge für offene Stellen zu finden. Aber die Bewerberzahlen sind dabei nicht immer das Entscheidende. Nicht jeder ist für jeden Beruf geeignet. Es müssen die gesundheitlichen Voraussetzungen vorhanden sein, das ernsthafte Interesse am Beruf und die schulischen Leistungen werden beachtet. Wenn es um das Interesse geht, so liegen laut Statistik die KfZ-Berufe wie KfZ-Mechatroniker oder - Elektroniker vorn, daneben noch Augenoptiker, Zahntechniker - bei den Mädchen Friseur. Aber es gibt eben noch viele andere Gewerke die Lehrlinge benötigen.

Viele Eltern denken, es sei das Beste, wenn sie ihre Kinder aufs Gymnasium schicken und studieren lassen. Es hat sich aber gezeigt, dass das nicht für alle der richtige Weg ist. Wer mit der Note 3 oder 4 sein Abitur abschließt, wird kaum studieren können und kann dann erst verspätet in ein handwerkliches Berufsleben einsteigen. Daher ist eine rechtzeitige und gut überlegte Berufsorientierung wichtig. Der Handwerker stellt sich die Frage: Wo finde ich meinen Lehrling? Und viele

Eltern fragen sich, wo finde ich Orientierung?

1. Zum Einen gibt es die zentralen Messen, die Berufsausbildungsmessen oder ähnlich genannt werden und die die Handwerkskammer Dresden veranstaltet. Die erste dieser Messen 2015, "Karrierestart", fand vom 23. bis 25. Januar statt. Hier findet man Ausbildungsberater und Handwerker, die alle Interessierten zielgerichtet beraten. Die Messen unterstützen dabei auch die Handwerksbetriebe selbst, Lehrlinge zu finden. Informationen muss man sich bei der Handwerkskammer Dresden einholen: Tel.: 0351-4640 963

2. Eine zweite Seite der Nachwuchswerbung, die die Handwerkskammer Dresden versucht, sind Workshops in Schulen oder Kindergärten. Diese werden von der Handwerkskammer Dresden den Schulen angeboten: Tel.: 0351-4640 963 (Ansprechpartner Frau Pietsch)

3. Andererseits gibt es für Eltern und Handwerker aber auch, wie es schon immer war, die Möglichkeit, sich vor Ort selbst zu kümmern. Eltern können den Handwerksmeister selbst ansprechen. Der Handwerksmeister wiederum, kann ebenfalls Jugendliche in seinem Umfeld ansprechen.
Vielleicht könnten sich aber auch Handwerker unterschiedlicher Gewerke zusammentun und die moderne Form der Werbung, einen "Workshop" zum Beispiel gemeinsam mit der Stolpner Schule in Stolpen organisieren? Man muss nicht unbedingt auf die Handwerkskammer warten.

Was wäre dabei noch zu überlegen? Es muss gelingen, bei Jugendlichen Interesse zu wecken. Interesse ist geistige Anteilnahme, inbegriffen die Aufmerksamkeit, die man an einer Sache nimmt. In Bezug auf unser Thema kann sich das auf einen konkreten Beruf oder aber auf einen Berufs- oder Themenbereich richten. Wie groß das Interesse werden kann, hängt vom Grad der Wertschätzung des Berufes ab. die Wertschätzung des Berufes sollte bei der Werbung deshalb gebührend herausgestellt werden. Gut ist es allerdings immer, wenn es über einen längeren Zeitraum Kontakte zu einem potentiellen Lehrling gibt. Handwerker aus Stolpen wie Schmiedemeister Lehmann wissen das. Sie gehen gemeinsam mit der Handwerkskammer Dresden in die Schulen des Kreises und werben für ihren Beruf, aber nicht nur mit Worten, sondern mit praktischen Arbeiten. Sie machen mit den Schülern workshops.

Aus pädagogischer Sicht sei noch angemerkt und was bei der Berufsorientierung genau so wie in anderer Beziehung eine Rolle spielt, ist die Frage nach den Motiven: Welche Motive sind entscheidend, damit jemand einen bestimmten Beruf ergreift? Oder aber auch noch die Frage nach den Emotionen: Welche Emotionen kann ich für einen Beruf wecken (Begeisterung für Technik, für Schönheit der Produkte, für künstlerische Leistungen, für Genauigkeit usw.) ?

Bernd Müller-Kaller (März 2015)

Weihnachtsstress mit Paketen

Das besinnliche Fest soll es sein, mal Ruhe finden, in sich gehen oder gar an göttliche Wunder beim Lichterschein glauben.
Doch jedes Jahr gesellt sich dazu der Konsumwahn - zunehmend mit Paketen. Er erreichte auch dieses Jahr seinen Höhepunkt im Internethandel, der auch in Stolpen zu spüren war. Das Gespräch, auf das kommen wir später noch zu sprechen, kam zu kurz. fast 70 Prozent der Deutschen sollen es inzwischen sein, die lieber mit dem Computer sprechen als mit den Mitmenschen. Wie viel es in Stolpen sind, ist mir nicht bekannt. Natürlich werden da die meisten Geschenke bequem auf dem Sofa mit dem Computer geordert.
Aber oft fehlte dann doch noch etwas, wenn ein Paket ankam, etwa ein schönes Schmuckkästchen für die Internetohrringe, ein Schleifchen oder ein schönes Verpackungspapier für das Internethemd usw. Da musste man dann doch hinterher hasten und der örtliche Einzelhändler helfend einspringen. Der stressfreie Einkauf im Internet wurde nun trotzdem zum Wintermärchen.
Die Pakete bargen außerdem unangenehme Überraschungen: Die Farbe hatte man sich anders vorgestellt, die Form, die Größe, das Material. Bilder im Internet sind eben nicht die Wirklichkeit. Also heißt das, Paket wieder einpacken, zur Post tragen, Stress. Wer ohne abstürzende Webseiten seine Bestellungen überstanden hatte, konnte sich häufig nicht zu früh freuen. Die Post- und & - Zusteller waren ebenfalls gestresst und überlastet. 15 Millionen Pakete, heißt es - doch zu viel des Guten. Wer wollte es den Zustellern da verdenken, dass sie das Paket nicht ihm, sondern einfach beim Nachbarn abgaben, oder beim Friseur am Markt, oder die Zusteller warfen ihnen einfach eine Abholkarte in den Briefkasten. Es kam aber auch vor, dass ein Paket wie vom Erdboden verschwunden blieb.
Allen, die also Frust vom Paketempfangen, Paketzurücksenden, Paketverschwinden in der Vorweihnachtszeit und Weihnachtszeit angehäuft haben sollten, denen ist zu empfehlen, gehen sie im neuen Jahr in Stolpen einmal wieder einfach um die Ecke zum Bäcker, zum Fleischer oder in ein kleines noch existierendes Geschäft. Dort gibt es noch einiges ohne Paket.

Bernd Müller-Kaller (23. Dezember 2017)

Werbung (Reklame) – ein wichtiger Teil der Geschäftstätigkeit

Werbung kann man als seelische Beeinflussung von Menschen definieren. Oft wird Werbung nur auf geschäftliche Werbung reduziert. Dabei ist in allen gesellschaftlichen Bereichen Werbung unumgänglich. Parteien, Organisationen werben für ihre Ziele. Kulturveranstaltungen, Künste, Sport und vieles andere mehr werden beworben. Werbung ist daher ihrer Bedeutung nach ein unerlässliches Grundphänomen allen Gesellschaftslebens.

Wir wollen aber hier nur die Aspekte geschäftlicher Werbung von Handwerk und gewerblichen Kleinbetrieben betrachten, die für Stolpen relevant sein können.
Zunächst aber noch einmal einige Bemerkungen zur Bedeutung der Werbung: Die letzten Bestandteile bzw. Elemente, aus denen sich das Gesellschaftsleben aufbaut, sind die seelischen Erlebnisse. Aus ihnen geht Handeln hervor und es bilden sich Gemeinschaften mit speziellen Interessen und Überzeugungen: politische, religiöse, künstlerische, gewerbliche usw.. Nun zeigen aber die Gemeinschaften oft große Unterschiede und Gegensätze, so dass die Gesellschaft im Chaos enden könnte.
Daher bedarf es Ausgleichs- und Vereinheitlichungsvorgänge. Eine der wichtigsten ist nun die Werbung. Denn die Werbung ist darauf gerichtet, die Verschiedenheiten und Unterschiede zu beseitigen. Sie verfolgt den Zweck, Menschen für vermeintlich bessere, richtigere, sinnvollere Ziele und Dinge zu gewinnen und diese letztlich zum Gemeingut großer Massen zu machen.
Alle Ideen – auch große Ideen – sind nur durch unermüdliche Werbung aus kleinen Anfängen heraus zu ihrer weltumspannenden Bedeutung gekommen. Noch jedem Kulturfortschritt hat Werbung die Wege geöffnet. Grundsätzlich kann jeder menschliche Zweck auch Werbezweck werden.
Nun zum Naheliegenden, der geschäftlichen Werbung bzw. der kaufmännischen Werbung: Allerdings ist diese nur ein Teil, denn das Geschäftsleben ist nur ein Teil des Wirtschaftslebens. Wie wir bemerken werden, bietet die Werbung den Menschen einen bestimmten Zweck dar und versucht sie in bestimmter Weise zu beeinflussen. Der Zweck, den jeder Geschäftsmann mit seinem Unternehmen verfolgt, besteht darin, dass seine Waren gekauft und seine Leistungen in Anspruch genommen werden, dass er Waren- und/oder Arbeitsaufträge erhält. Demnach kann man unbedenklich sagen: geschäftliche Werbung ist jedes planmäßige Bemühen um Erhaltung und Gewinnung von Kunden. Damit ist schon klar, dass vieles schon Werbung ist, was noch gar nicht als solche angesehen wird.
Jede Bekanntmachung, jedes Empfehlen oder Anpreisen der Waren, jeder Versuch, das Publikum von den Vorteilen seiner Waren und Arbeiten zu überzeugen, jedes Mittel, womit man Publikum anlocken kann, ist schon Werbung.
Damit ist noch nicht das Plakat, der Katalog, das Inserat, oder der Internetauftritt gemeint. Diese sind nur besonders ausgeprägte Formen moderner Werbung.
Wichtig für die Werbung sind Aufwand und Nutzen: Größere Firmen planen einen

Werbeetat, was für die Handel-und Gewerbetreibenden in Stolpen kaum in Frage kommt. Bei Höhe der Kosten, die für bestimmte Werbung ausgegeben werden können, soll man in der Regel von Erfahrungen ausgehen. Aber erst mehrjährige Werbetätigkeit gibt Anhaltspunkte über den Umfang der für ihre Zwecke erforderlichen Aufwendungen. Oft ist es aber auch ein Tasten und Versuchen – auch in der neuen Form der Präsentation im Internet. Missgriffe und Verluste bleiben da nicht aus, wenn keine gesicherten Erfahrungen vorliegen. Hinsichtlich der Ausgaben für die Werbung gebe ich daher den Rat, dafür nur so viel aufzuwenden, als man bei etwaigem Verlust ohne Nachteil verschmerzen kann.

Bei großen Firmen betragen die Werbekosten oft nur 1-2 Prozent des Umsatzes, bewegen sich aber trotzdem im Millionenbereich. Für Kleinbetriebe ist das kein Vergleichsmaßstab. Mit der Dringlichkeit, mit der vorhandene Bedürfnisse beim Kunden auftreten, pflegt man sie gewöhnlich in notwendige und Luxusbedürfnisse zu gliedern. Je dringlicher ein Bedürfnis ist, umso größer ist die Nachfrage nach seiner Befriedigung und umso geringere Anstrengungen sind für die Werbung nötig. Weitere Unterschiede ergeben sich durch den Wandel der Konjunktur und des Modegeschmacks, oder durch quartals – und jahreszeitliche Bedingungen.

Zum Grad und zur Wirksamkeit der Werbemittel ist folgendes zu sagen: So groß die Zahl der Werbemittel auch ist, so lässt sich doch die Zahl der Faktoren, auf denen die Wirkung letzten Endes beruht, auf eine kleine Zahl eingrenzen:

- Einmal geht die Wirksamkeit von der Ware selbst aus (z.B. durch das Schaufenster).
- Oder an die Stelle der Ware selbst kann ein Ersatz als bildliche Darstellung treten (z.B. Inserat, Plakat, Katalog, Prospekt, Homepage im Internet).
- Wirksam werden beide durch das gesprochene Wort (Verkäufer) oder durch schriftliche Texte unterstützt.
- Wenn es sich um Markenartikel handelt, kann das Plakat eine besondere Rolle spielen.

All das hängt auch ab von den grundlegenden Arten der Absatzorganisation der Firma: Es kommen grundsätzlich nur zwei gegensätzliche Paare der Absatzorganisation in Frage:

1. der Ladenverkauf,
2. der Versandverkauf.

Versandverkauf lohnt sich nur bei Waren mit einem höheren Warenwert. Ich würde hier einen Wert von mindestens 100,-€ ansetzen. Unter diesem ist der Aufwand für Verpackung und Arbeitszeit viel zu hoch, um noch eine gewisse Rentabilität erzielen zu können.

Letztlich wäre noch das "WIE" der Gestaltung von Werbung anzusprechen. Aber das würde einen extra Artikel füllen. Vielleicht nur so viel: "Weniger ist manchmal mehr." Viele Dinge verwirren den Kunden eher, als sie ihn anregen und interessieren.

Bernd Müller-Kaller (Juli 201

Nachdenken über Qualität

Möchte nicht jeder, der ein Produkt kauft, etwas Gutes, etwas Dauerhaftes? Doch jeder hat eigene Qualitätsansprüche. Jeder hat seine besonderen Vorlieben. Trotzdem wird bei vielen Produkten Qualität großgeschrieben. Ob ein Produkt bestimmten Qualitätskriterien gerecht wird, soll man Fachleuten überlassen.
Ob ein Produkt den Qualitätsansprüchen des Kunden entspricht, ist subjektiver Natur. Damit jeder Einzelne nun nicht "daneben" greift und später enttäuscht über seinen Einkauf ist, sollte er sich gründlich informieren, wissbegierig sein und sich sachkundig machen. Das Mühen um differenzierte Kenntnisse lohnt sich! Andererseits kann der Einkauf beim Fachhandel (oder direkt beim Erzeuger (Wein beim Winzer) fehlende eigene Sachkenntnisse ersetzen und gibt dem Kunden größere Sicherheit auf Qualität und Garantieleistungen.
Aus philosophischer Sicht ist Qualität ein reiner Begriff, der noch nichts über eine bestimmte Qualität enthält. Es geht allgemein um Beschaffenheit und Eigenschaften von sehr gut bis sehr schlecht. Nach Immanuel Kant ist Qualität auf Gegenstände der Anschauung gerichtet und das "Meiste bleibt der Erfahrung überlassen." Im allgemeinen Umgangsverständnis ist der Begriff "Qualität" nur positiv aufgeladen, was meiner Meinung nach irreführend wirkt. Mit der Orientierung auf Qualität möchte der Unternehmer sein Produkt verkaufen. Die Werbung mit dem Qualitätsbegriff allein genügt aber nicht, sie muss mit einzelnen Kriterien untersetzt sein. Anders ist es, wenn ein Produkt schon eine Zeit auf dem Markt war und sich in der Erfahrung der Kunden als ausgezeichnetes Qualitätsprodukt eingeprägt hat (wie es z.B. bei "Odol" gewesen ist). Dann wird ein Produkt zur Marke. Dann genügt ein Begriff und jeder weiß, was er hat.
Qualität soll Richtschnur für das Handeln in der Gemeinschaft sein (in der zivilisierten Welt). Qualität verpflichtet und soll dem Wohl, der "Konsumentenwohlfahrt" nach Adam Smidt dienen. Aber es kann auch vorkommen, wie wir das heute bei vielen gefälschten Produkten z. B. aus China erleben, dass Qualität vorgetäuscht wird und nur eine Floskel ist.
Ist Qualität nun eine fraglose Sache, ist Qualität eine Münze, die jeder drehen und wenden kann, wie er will? - könnte man nun fragen. Ich würde sagen nein. Die Rechtsnormen unserer Gesetze und die deutschen Traditionen geben den Rahmen der Qualitätssicherung bei uns vor. Allerdings gibt es in der Europäischen Union (EU) leider die Tendenz deutsche Qualitätsnormen aufzuweichen. In vielen Ländern gibt es z.B. nicht die Handwerksmeisterpflicht, oder es gibt dort nicht diese qualifizierte Berufsausbildung wie in Deutschland. Sollten nach dem Willen der EU die gesetzlichen Regelungen heruntergestuft werden auf das niedrigere Nivea anderer Mitgliedsländer, wird Qualität auch in Deutschland beliebiger werden. Allerdings wird es immer noch Produzenten geben, die durch hohe Qualität im Wettbewerb punkten bzw. durch höhere Qualität auch höhere Preise realisieren. Musterbeispiele dafür sind in Sachsen "Glashütter Uhren" und "Meißner Porzellan". Bei letzterem sehen wir besonders deutlich, dass Qualität im Leben immer mit Wert

und Preis verbunden ist. Es geht um den Tausch – oder Verkehrswert, wenn vom Preis die Rede ist. Im Allgemeinen hängt der Preis nach der klassischen Nationalökonomie vor allem von den Produktionskosten ab. Doch das ist bei zahlreichen Produkten (vor allem bei Markenprodukten) eben nicht nur so der Fall. Auch der Markt mit seinen Wettbewerbs – und Verdrängungswirkungen hat letztlich Einfluss auf die Qualität. Kleinmärkte haben eher Komplementärwirkungen und können Versorgungs– und Qualitätslücken ergänzen. Großmärkte besitzen eine größere Wettbewerbswirkung: Qualitätsstandards, Qualitätsvergleiche, Qualitätsinnovationen haben hier eine ungleich größere Bedeutung und Wirkung als in Kleinmärkten.

Bernd Müller-Kaller (Febr. 2014)
Vergleiche auch: Bernd Müller-Kaller: "WEINPHILOSOPHIE" S. 118-123.

Warum ist die Verpackung so wichtig?

Viele Geschäftsleute haben mit Verpackung zu tun. Sie legen auch großen Wert auf eine gute Verpackung. Warum? Die Verpackung soll die Unversehrtheit, den einwandfreien Zustand des Produktes, seine Neuheit zum Ausdruck bringen. Verpackung soll aber heute noch mehr erreichen:- Sie soll Informationen über das Produkt vermitteln. – Sie soll gut handhabbar (also auch transportierbar) sein. – Sie soll möglichst recyclinggerecht sein. - Sie soll letztlich auf das Produkt zugeschnitten sein. Wer
das liest und immer alles beachten wollte, hätte ein Problem oder zu viel Aufwand. Daher verpackt jeder Geschäftsmann sicher nur so, wie es gerade notwendig ist oder vom Kunden gewünscht wird. Trotzdem ist es aber empfehlenswert, die vielseitigen Verpackungsmöglichkeiten- und Verpackungsformen zu kennen und in Erwägung zu ziehen. Eine nicht unwichtige Überlegung für unsere örtlichen Geschäftsleute ist die Frage, übergebe ich dem Kunden das fertig verpackte Produkt, oder zeige ich ihm dieses im Original vorher, oder führe die Funktionsfähigkeit vor und verpacke es erst dann vor seinen Augen. Oder frage ich den Kunden, ob es eine einfache, oder eine besondere Geschenkverpackung sein soll.

Heute erleben wir in der globalen Wirtschaft sozusagen einen Verpackungsboom und einen Verpackungswahnsinn. Der Grund dafür ist das Internet, welches den Versand Firmen neuen Auftrieb verliehen hat und regionalen Handwerkern und Geschäftsleuten das Leben schwer- macht. Für die Kunden hat das scheinbare Vorteile, sie können bequem in jeder Tag-und Nachtzeit von zu Hause aus bestellen, sparen scheinbar Zeit und Wege. Manchmal lassen sich die Kunden auch von örtlichen Händlern vorher noch beraten, indem Sie einen möglichen Kauf vortäuschen und sich nach fachlichen Maßen oder ähnlichem erkundigen und dann aber doch im Internet bestellen. Vielen Kunden sind leider nicht die Nachteile eines solchen Kaufverhaltens bewusst und sie werden möglicherweise erst durch Enttäuschungen klug. Welches sind die Nachteile des

Internet- und Versandhandel-Kaufes?

1. Die Kunden kaufen oft hauptsächlich nach Bild, zum Teil nach Beschreibung. Ein Bild ist aber nicht dasselbe wie das Original. Vor allem Vergrößerungen täuschen besonders. Auch Farbe und Stofflichkeit kann im Original ganz anders aussehen.

2. Ein weiteres Problem sind die Maße: z. B. bei Ringen, bei Armbändern von Uhren, bei Schuhen, Kleidern, oder auch bei Möbeln (Küchen) usw. Nicht selten stimmen diese nicht mit den Vorstellungen überein.

Laut Statistik gehen ungefähr die Hälfte der bestellten Waren wieder zurück. Das Ausmaß dieses Hin-und Herschickens, der Hin-und Her-Transporte ist enorm und geht ins Millionenfache. Was hier stattfindet scheint normalerweise unrentabel und man fragt sich, worin in dieser Energie- und Ressourcenvergeudung der wirtschaftliche Sinn zu suchen ist. Oft lassen sich z.B. Kunden Konfektion zusenden, tragen das zu einem Anlass und senden das wieder zurück (ungereinigt). Eine verpackte Uhr wird angenommen, der örtliche Uhrmacher soll das Band kürzen. Schuhe des Versandhandels soll der örtliche Schuhmacher weiten. Die Krawatte aus dem Versand - handel soll der örtliche Händler binden. Ein bestelltes Hoch-Beet aus dem Versandhandel soll der örtliche Tischler montieren. Solche und ähnliche Bespiele gibt es viele und die Kunden überlegen sich oft nicht, dass das für die örtlichen Händler und Gewerbetreibenden eine Zumutung ist. Die Kunden sollten sich auch überlegen, dass Waren aus dem Internet und aus dem Versandhandel, die als „neu“ verschickt und verpackt werden, oft nicht neu sind, sondern bereits 3, 5, 10 oder 20 Mal hin- und hergeschickt, 20 Mal (insbesondere bei Kleidungsstücken) von anderen Menschen vorher probiert oder getragen wurden. Letztendlich gilt: Verpackungen sind nicht ohne Dienstleistung perfekt und diese Dienstleistung findet man oft nur bei einem örtlichen Handwerker oder Händler.

(Bernd Müller-Kaller, 10. Juli 2016)

Über das "Du" zwischen Chef und Arbeitnehmern

In vielen Betrieben und Geschäften duzen sich Mitarbeiter und Vorgesetzte. Kann es dadurch Probleme geben? Ich meine, ja. Im Englischen wäre das kein Problem. Englisch kommt ohne die
Sie-Form aus, aber im Deutschen ist das eben anders. Geht z. B. der Respekt verloren, wenn der Lehrling den Chef duzt? In diesem Fall wird sicher mancher sagen, ja. In jedem Fallbeispiel lässt sich die Frage sicher nicht immer so einfach beantworten. Das Duzen kann das Betriebsklima manchmal positiv, manchmal aber sicher auch negativ beeinflussen. Die Branche, die Größe der Firma und andere Gesichtspunkte spielen sicher auch eine Rolle, wie sich ein Betriebsleiter entscheidet. In einem Handwerksbetrieb denkt man möglicherweise pragmatischer darüber als in einem Kaufhaus.

Aber nicht nur Betriebsstrukturen sollten über das Für und Wider dieser Frage entscheiden, sondern auch psychologische und personelle. Ein Vorgesetzter müsste seine Mitarbeiter gut kennen, deren Charaktereigenschaften und deren Tugenden. Einem Lehrling würde ich als Vorgesetzter aber trotzdem das Du nicht anbieten. Eine gewisse Distanz sollte in solchen Fällen schon sein, sonst geht tatsächlich der Respekt verloren. Andererseits wächst Respekt aber hauptsächlich durch vorbildliches Verhalten im Allgemeinen und durch gute Arbeitsleistungen im Besonderen.

Als Vorgesetzter kann man auch nicht ständig in schöner Harmonie mit seinen Mitarbeitern leben.
Manchmal sind auch harsche Kritik oder Forderungen nötig, die nicht jedem gefallen.
Ein Vorgesetzter muss führen, dabei urteilen, loben, kritisieren und entscheiden. Das Duzen könnte in einer schwierigen Atmosphäre zu Problemen führen und die Entscheidungen des Chefs relativieren und schwächen. Wenn allerdings der Chef die Charaktere seiner Mitarbeiter kennt und sie gut einschätzen kann, wird man auch mit dem „Du“ umgehen können. Der Durchblick des Chefs dürfte also entscheidend sein, wie man sich entscheidet.

Ich fragte einige Geschäftsleute und Betriebsleiter zu dieser kniffligen Frage. - Einer sagte mir:
"Man lässt zu viel private Nähe zu, mit dem Du, das ist im Geschäftsleben nicht gut." - Ein anderer sagte: "Ein Abstand zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer muss sein." - Ein dritter sagte: "Es kommt meiner Meinung nach auf die Länge der Zusammenarbeit an." - Ein vierter sagte: "Ich brauche mit dem Du als Handwerker die Nähe zu meinen Mitarbeitern, weil wir sowieso eng praktisch miteinander Hand in Hand zusammenarbeiten."

Man kann das angesprochene Problem also von verschiedenen Seiten verschieden sehen. Welche Entscheidung richtig ist, überlasse ich meinen Lesern.

Bernd Müller-Kaller (im Juni 2016)

VERTRAUEN

(eine wichtige Kategorie im Geschäftsleben)

Früher war es bekanntermaßen üblich, Geschäfte mit Handschlag abzuschließen. Meistens ging man darauf noch ins Gasthaus und trank auf das gute Geschäft. Es galt der Spruch: "Ein Mann - ein Wort." Aber wie ist es heute? Die heutige Einstellung zum Vertrauen erhielt bei uns im Osten einen Bruch, als Leute aus dem Westen kamen und bei unseren Handwerkern und Geschäftsleuten für 50 000 DM und mehr Aufträge erteilten und dann ganz einfach nicht bezahlten. So etwas kannten wir im Osten nicht, bestellen und nicht bezahlen. Dadurch allein ist heute im Vertrauen der Bruch so tief, dass das kaum reparabel ist.

Heute muss man sich Vertrauen wieder mühsam erarbeiten und verdienen. Und das geht nicht von heute auf morgen. Sondern das dauert eine Zeit. Als Geschäftsmann muss man sich die Frage stellen: Wie kann ich bei meinen Kunden Vertrauen erwerben? Denn das Vertrauen der Kundschaft ist eines der wichtigsten Seiten für einen dauerhaften geschäftlichen Erfolg.

- Da ist zum Einen das Gespräch. Man sollte versuchen, möglichst natürlich, offen mit dem Kunden zu reden, nicht gekünstelt oder von oben herab. Die Kunden müssen spüren, dass sie ernst genommen werden.
- Weiter ist die fachliche Seite zu beachten. Als Geschäftsmann sollte man fachlich überzeugen und sich nicht beirren lassen. Besser wissende Kunden muss man fachlich "Schach matt" setzen.
- Eine dritte Seite ist die fachliche Leistung, vielleicht überhaupt das Wichtigste. Wenn ein Geschäftsmann durch sehr gute fachliche Arbeiten die Kunden überzeugt, oder durch sehr gute Produkte, die er anbietet, begeistert, dann stellt sich schon allein dadurch Vertrauen ein und die Kunden kommen wieder.

Wenn z.B. Kunden von Dresden, von Görlitz, von Plauen, von Leipzig, oder sogar von Berlin, Hamburg und München als Kunden nach Stolpen kommen, dann ist das doch verwunderlich, oder? Da fragt man sich doch schon mal, was ist der Grund, wenn es doch auch z.B. in München genügend Handwerker und Geschäftsleute gibt? Die Antwort kann nur sein, Vertrauen. Es hat aber auch schon Beispiele in Stolpen gegeben, dass man sich im Ort schon 50 Jahre gut gekannt hat und trotzdem kein "Geschäftsvertrauen" hatte. Und erst als ein ebenfalls nicht unbekannter Journalist diesen und jenen Artikel in einer gleichfalls nicht unbekannten Zeitung veröffentlichte, hatte man plötzlich Vertrauen. So ist das manchmal mit dem Vertrauen. Es sind denn auch oft die Vorbehalte, die manche Menschen hindern, Vertrauen aufzubauen. Die einheimischen Geschäftsleute und

Handwerker sind eben doch oft besser, als mancher denkt. Es gäbe noch vieles anzuführen, das nicht unwichtig ist, um Vertrauen zu fördern: Etwa Pünktlichkeit, ein Lächeln etwa, Wort halten etwa, auch ein angenehmes Äußeres etwa und viel mehr. Aber alles beruht auch auf Gegenseitigkeit, Vertrauen gegen Vertrauen. So wie man in den Wald hineinruft, schallt es heraus. Vertrauen heißt vertraut sein – auch miteinander.

Bernd Müller-Kaller (Mai 2018)

Handwerk und Nachhaltigkeit

Der relativ neue Begriff "Nachhaltigkeit" kommt eigentlich aus der Forstwirtschaft und ist dort in Deutschland in den 1920-ziger Jahren entstanden. Er bedeutete damals, dass nicht mehr Bäume geschlagen werden durften, als nachwachsen. Heute hat sich dieser Begriff gewandelt und wird überall verwendet. Der wesentliche Inhalt des Begriffes ist allerdings geblieben: Er meint etwas Dauerhaftes, das sich selbst regeneriert und trägt.
Im Handwerk trifft das allemal zu. Das Handwerk ist Teil der regionalen Wertschöpfungskette. Es geht sorgsam mit den Ressourcen um. Es sichert dauerhaft Ausbildung und Beschäftigung. Nachhaltiges Wirtschaften liegt im ureigensten Interesse des Handwerks. Das weiß man. Rückgrat des deutschen Handwerks ist seit vielen Jahren die Meisterpflicht. Die "Meisterprüfung" sicherte dem Handwerk die erforderliche Qualifizierung auf aktuellem theoretischen und technischen Niveau – und damit dem Kunden einen hohen Qualitätsstandart. Daher kommt auch Vertrauen. Handwerk ist Dienstleistung. Es wird immer gebraucht werden. Aber der Kunde erwartet, dass eine Reparatur, eine Neuanfertigung, eine Leistung, schön ist, gut ist und lange hält.
Bedauerlich ist deshalb, dass die EU-Gesetzgebung in den letzten Jahren den in Deutschland erworbenen Qualitätsstandart durch die Aufhebung der Meisterpflicht in einigen Berufen unterläuft und zu Gunsten anderer Interessen Qualitätseinbußen hinnimmt. Vertrauensverlust der Kunden ist damit die Folge. Weitere ungünstige Wirkungen verursachen z.B. die drastische Erhöhung der GEZ-Beiträge, die Bürokratie von Umlagekassen sowie neue Pläne der Bundesregierung.
In den letzten Jahren hat sich die Landespolitik immerhin bemüht, sich der Frage zu stellen, wie eine aktive und nachhaltige Wirtschafts- und Sozialpolitik gestaltet sein muss, um kleine und mittelständische Unternehmen in Sachsen zu fördern. Dabei geht es um Rahmenbedingungen für günstige Kredite, um die Schaffung von Kompetenzzentren, wo sich Handwerker und Gewerbetreibende informieren und weiterbilden können, oder um die zentrale Schulnetzplanung für berufsbildende

Schulen, um die Zusammenarbeit von Kultusbehörde und Handwerk. Aktuell veranstaltet die VSW (VEREINIGUNG DER SÄCHSISCHEN WIRTSCHAFT) am 5. Mai 2014 "Am Alten Güterboden in Radebeul, ein Wirtschaftsforum zum Thema: "Das Handwerk braucht sicheren Boden – Bilanz und künftige Schwerpunkte". Hauptredner ist Sven Morlok, Stellvertr. Ministerpräsident des Freistaates Sachsen, zum Thema: "Die Handwerkspolitik der sächsischen Landesregierung – eine Bilanz der Legislaturperiode 2009 bis 2014," - eine Tagung, die vielleicht für manches Mitglied des Gewerbevereins interessant sein könnte.
Seit Jahren macht die Nachwuchsgewinnung große Sorgen: zu geringe Leistungen vieler Schulabgänger bei der Lehrstellenbewerbung, Abbrüche der Lehrausbildung usw...Schule und Eltern sind aufgefordert, junge Menschen für die Berufswahl zu motivieren und vor allem wieder Tugenden anzuerziehen, ohne die ein Berufsleben nicht erfolgreich gemeistert werden kann, wie Fleiß, Ausdauer, Gewissenhaftigkeit, Zuverlässigkeit usw.. Diese Tugenden sollten in den Charakter übergehen. Junge Menschen mit solchen Charaktereigenschaften sind die beste Garantie für Nachhaltigkeit im Handwerk und in mittelständischen Betrieben. Dann wird man sicher auch weniger über Fachkräfte- und Lehrstellenmangel klagen müssen. (2014 fiel die Zahl der Ausbildungsverträge in Deutschland seit 1976 auf den niedrigsten Stand.)
Dass es auch Lichtblicke in diesem Zusammenhang gibt, zeigte die Festveranstaltung 2013 im
"Leistungswettbewerb des Deutschen Handwerks" in Chemnitz, wo es sieben Bundessieger aus Sachsen gab. Wenn auch die überdurchschnittlichen Leistungen dieser Gesellinnen und Gesellen
noch keine Massenerscheinung sind, so können sie anspornen (exempla trahunt) und sind als Ergebnis von Fleiß und Ausdauer "nachhaltig".

Bernd Müller-Kaller (April 2014)

Geistesgrößen (vor allem sächsische) und wir (die Gewerbetreibenden)

Das Thema, das da in der Sitzung des Gewerbevereins angesprochen an mich herangetragen wurde, erschien im ersten Moment ziemlich schwierig, vielleicht sogar anmaßend. Denn wo war hier die kausale Verbindung? Aber wie so oft kommt man beim längeren Nachdenken auch über Umwege zum Ziel. Es muss ja auch nicht immer

das ganze Denk-System sein, das man sich zu Eigen macht, wenn man sich mit jemanden aus der glorreichen sächsischen Geschichte verbinden will. Oft tut uns schon gut, wenn nur ein Teil, ein einzelner Satz oder vielleicht sogar etwas Grundsätzliches zu uns passt. Und tatsächlich, wenn man sich die Mühe macht statt fernzusehen, die Werke unserer geistigen Vorfahren zu lesen, es gibt vieles, was mit unserem Denken und Tun (auch und besonders als Gewerbetreibende) zusammenpasst, was sich in unserer Arbeit, in ihrem Anspruch, in unserem Sehnen und Hoffen wiederfindet.

Nehmen wir z. B. Johann Gottlieb Fichte aus dem nahen Rammenau, den ehemaligen verarmten Hauslehrer, der erst spät über Umwege zur Philosophie gekommen ist und dann plötzlich zu einer der bekanntesten Persönlichkeiten im Lande geworden war. Durch einen Zufall in Verbindung mit einer Reise nach Warschau, wo er eine Hauslehrerstelle antreten sollte, was fehlschlug, kam er nach Königsberg und hatte das Glück, mit dem von ihm verehrten Philosophen in Verbindung zu kommen. Immanuel Kant lud Fichte zum Mittagessen, nachdem er von dem angehenden Philosophen die Erstschrift „Versuch einer Kritik aller Offenbarung“ erhalten und gelesen hatte. Damit begann der Aufstieg Fichtes, führte bis zu einer Professur an der Universität Jena und weiteren Höhen. Das alles hatte durchaus mit einer eigenen geistigen Leistung Fichtes zu tun. Er bereicherte die Erkenntnistheorie mit eigenen Ideen. Allerdings Goethe, in dessen Territorium Fichte eingedrungen war und der nicht so viel von abstrakter Theorie hielt, konnte ihn nicht leiden. Er ließ es ihn spüren. Als die Jenaer Studenten Fichte die Fensterscheiben eingeworfen hatten und er sich beim Weimarer Minister beschwerte, schrieb er ihm: „Sie haben also das absolute ICH in großer Verlegenheit gesehen, und freilich ist es von den NICHT-ICHS, die man doch gesetzt hat, ignoriert worden.“ Der theoretische Ansatz von Fichtes ICH, das als Individuum gleichzeitig denkt und handelt, war der Versuch, Kants Theorie weiterzuentwickeln (kann aber hier nicht näher ausgeführt werden.).

Entscheidend ist für uns, was sich aus diesen Ideen mit unseren Gewerbetreibenden, mit dem Handwerk verbindet: Sie bieten heute noch die Möglichkeit, vor allem zu unbedingter Selbstbesinnung, zur Vergegenwärtigung eigener Bewusstseinsleistung und eigenständiger Handlung vor dem Hintergrund zunehmender Fremdbestimmung. Und gerade das wollen unsere Gewerbetreibenden: sich auf sich selbst besinnen, das was sie tun, mit eigener Bewusstseinsleistung vollbringen und – sich nicht fremdbestimmen lassen. Fichtes Philosophie ist an das Subjekt gebunden, an das reflektierende ICH. Denn wie er sagte, ist das eigene Denken „kein toter Hausrat, den man ablegen oder annehmen kann wies beliebt, sondern es ist von der Seele des Menschen durchdrungen, die er hat.“ Berühmt waren auch Fichtes Reden an die Deutsche Nation während der Napoleonischen Besetzung, die von tiefer Heimatliebe zeugen – von der wir uns verbunden fühlen.

Anknüpfen daran lassen sich auch Überlegungen und Gedanken von Gotthold Ephraim Lessing, unserem berühmten Dichter aus Kamenz: Lessing sinnierte z.B. über die Staatsverfassung, die bürgerlichen Gesetze und die Freimäurer (Wir würden heute sagen, er dachte über den Zustand der Demokratie nach.). Er schrieb das in einem Dialog nieder und ließ zwei Herren (Herrn Ernst und Herrn Falk) darüber reden. Beide sprachen zuerst über die Staatsverfassung, über die Mängel der bürgerlichen Gesetze

und über die Freimäurer. Dann kamen sie plötzlich, indem sie spazieren gingen auf die Ameisen zu sprechen (angeregt durch einen Ameisenhaufen, den sie sahen.). „Sie mal diesen Ameisenhaufen. Welche Geschäftigkeit und doch welche Ordnung! Alles trägt und schleppt und schiebt; und keines ist dem anderen hinderlich. Sieh nur, sie helfen einander sogar! Die Ameisen leben in Gesellschaft wie die Bienen. Und in einer noch wunderbareren Gesellschaft als die Bienen. Denn sie haben niemand unter sich (soll heißen „über sich“), der sie zusammenhält und regieret. Ordnung muss also doch auch ohne Regierung bestehen können? – lässt Lessing am Ende fragen.

Dieser provokante Text von Lessing wirft Fragen auf, die auch unsere Gewerbetreibenden umtreibt. Sie fühlen sich überregiert, von Vorschriften und Bürokratie geplagt. Wenn Lessing über die Ameisen schreibt, dass sie deshalb keine Regierung brauchen, weil sich jede Ameise selbst zu regieren weiß. Dann korrespondiert doch dieser Gedanke der dahinter steckt, genau mit dem Problem der übertriebenen Bürokratie, mit zu vielen Eingriffen der Regierung in das Alltagsgeschäft der Gewerbetreibenden. Schon der Ökonom Adam Smith war der Auffassung, dass das Individuum in seinem wirtschaftlichen Handeln weitgehend frei sein muss und nicht durch staatliche Eingriffe behindert werden darf.

Viele unserer Handwerker und Gewerbetreibenden sehen in ihrer Tätigkeit auch den Sinn für Schönheit und für das richtige Maß wie wir das schon von der Antike her kennen. Einer der in Dresden von Stendal kommend auch Sachse geworden war, hat in seiner Zeit Deutschen und Europäern das nahe gebracht, Winkelmann. In der schlichten Form kann Schönheit und edle Größe erscheinen, ist eine seiner Grunderkenntnisse gewesen. Unseren Gewerbetreibenden ist das geläufig. Sie wissen, dass man Dinge mit einfachen schlichten Formen auch schön gestalten kann. Und die in der Modebranche Tätigen schütteln nicht selten den Kopf über Geschmacklosigkeiten, die die Industrie produziert. Da erinnert man sich gern an Friedrich Schillers Mahnung: „Nur durch das Morgentor des Schönen drangst du in der Erkenntnis Land.“

Abschließend komme soll noch eine Geistesgröße aus der jüngeren Geschichte erwähnt werden, Ernst Bloch. Indem er längere Zeit an der Universität Leipzig Philosophie gelehrt hat, zwar aus Ludwigshafen stammt, wollen wir ihn trotzdem auch in unsere Gedankenverbindung einordnen. Sein Vater, ein Beamter, hätte allerdings gern seinen Sohn in einem „vernünftigen Beruf“ gesehen und willigte nur ungern in ein Philosophie-Studium ein. Aber Bloch fand sein großes Thema in der Philosophie dann doch im „Prinzip Hoffnung“. Ein 1600 Seiten dickes Buch mit dem Titel „Das Prinzip Hoffnung“ ist Ernst Blochs Lebenswerk. Ernst Blochs Vorlesungen in Leipzig und seine Auftritte bis ins Alter wurden Legende. In den 50er und 60er Jahren stieß der eigensinnige Philosoph daher zwangsläufig mit den Betonköpfen der SED zusammen bis er nach dem Mauerbau im Westen blieb – war aber weiterhin von den Kommunisten gefürchtet. Das Prinzip Hoffnung ist heute oft eine Allerweltsfloskel – auch bei Politikern. Aber wahrscheinlich haben die allermeisten kaum eine Seite des dicken Buches gelesen. Die Theorie Blochs ist eine Theorie des Schöpferischen, des Entstehenden aus dem Unbewussten. Es gibt nach ihm ein Noch-Nicht –Bewusstes, dass auf sein Erkennen, sein Erscheinen wartet, das sich im Unterbewusstsein bereit hält, das Hoffnung und Rückhalt gibt und Heimat werden kann. Denn kein

Gewerbetreibender, kein Handwerker kann ohne Hoffnung eine Firma leiten. Alles wird von der Hoffnung getragen, dass die Vorhaben oder dass das angefangene Werk gelingen wird und vollendet werden kann. Schon Paulus sagte: „Wir hoffen auf das was wir nicht sehen.“ Richtig, wir sehen das Fertige, das Neue noch nicht, aber unser Denken und unsere Seele sind auf das Erwartete fixiert.

Dr. Bernd Müller-Kaller (im April 2022)

Wird der Qualitätsstandard des deutschen Handwerks und Gewerbes von der Politik genügend ernst genommen?

Die Frage kann hier nicht in aller Ausführlichkeit und auch nicht endgültig behandelt werden. Vielleicht sollte man auch eher vom mitteleuropäischen Handwerk sprechen. Bereits vom Mittelalter her haben sich in dieser Region Europas und insbesondere auch in Deutschland Qualitätsstandards herausgebildet, die einmalig und unübertroffen in der Welt sind, was jederzeit bewiesen werden kann. Wer sich einen historischen Überblick über die Erzeugnisse verschaffen möchte, braucht nicht weit zu gehen und kann schon in Sachsen fündig werden:
Beispielhaft ist das Uhrenmuseum in Glashütte, das Grüne Gewölbe in Dresden, das Horch-Museum in Zwickau, das Schlesische Museum der Glasmacher in Görlitz. Berühmt war vom Mittelalter her das Handwerk in Nürnberg und Augsburg. Die russischen Zaren kauften nur von dort (Heute dürfen sie nicht mehr.). Wer schon einmal in der Erimitage in St. Petersburg war, hat das gesehen. Die Qualität des Handwerks war auch die Basis für die Qualitätsarbeit der späteren Industrie.
In letzten Jahrzehnten hat es leider immer wieder durch Politiker und Regierungen Versuche gegeben diese oft seit Jahrhunderten geltenden Qualitätsstandards zugunsten von „Masse“ auszuhebeln und abzuschaffen. Auch der heute verblassende einstige gute Ruf des „made in Germany“ ist davon betroffen. Aber ist es nicht gerade dieser gute Ruf, des Qualitätsstandards, der die Kunden anlockt?
Nirgendswo in der Welt gibt es diese duale und zielgerichtete Lehrlingsausbildung wie in Deutschland. Nirgendwo gab es diese strenge und akribische Meisterausbildung. Ich kann nicht begreifen, wie kurzsichtige deutsche Politiker einfach die Meisterpflicht abschaffen können, zugunsten von Masse und Pfuscherei. Seit Jahren erlebe ich, da ich mit einer Uhrmachermeisterin verheiratet bin, wie Kunden mit verpfuschten mechanischen Uhren zu ihr kommen, die vorher jetzt zugelassene Uhrmachergeschäfte ohne Meisterbrief in der Hand hatten. Ähnliche Informationen habe ich von Schuhmachermeistern, Fliesenlegermeistern und anderen Gewerken. Gleichzeitig hat auch die Geringschätzung dieser Handwerke durch die Politik zu einem bedeutenden und nicht wieder gut zu machenden Schwund dieser Gewerke in ganz Deutschland geführt etwa nach dem Motto „Das ist ja keine Kunst, das kann ja jeder machen.“ Heute rufen z.B. Leute aus Köln, München oder Hamburg in Sachsen an, wo es vielleicht

noch drei alte Uhrmacher gibt und wollen eine alte Standuhr oder ähnliches repariert haben, aber wie lange noch? Politiker, die Pfuscherei wegen Masse den Vorzug geben, sind auf der falschen Spur und das wird sich rächen.
Vor allen Dingen der SPD unter Gerhard Schröder und den Grünen müsste man das ins Gedenkbuch schreiben, die 2004 für 53 Gewerke die Meisterpflicht abgeschafft haben. Wenn sich jetzt 2019 die Handwerkskammern durch zeitraubende Verhandlungen mit Politikern bemühen, die Meisterpflicht für einige Berufe wieder einzuführen, nachdem das Kind in den Brunnen gefallen war, ist es reichlich spät und der Ausgang ist nicht sicher. Auch wird bis heute nicht verraten, für welche Berufe die Meisterpflicht wieder eingeführt werden soll. Schuld an der Misere ist aber auch die Regierung Merkel, die 15 Jahre nichts, aber auch gar nichts unternommen hat, die Fehler zu korrigieren. Fünfzehn Jahre lang konnten fehlende Meister keine Lehrlinge in 53 Berufen ausbilden. Das muss man sich einmal überlegen. Solche Politiker erzählen uns jeden Tag, dass Fachkräfte fehlen, dass wir ausländische Fachkräfte benötigen. Gleichzeitig schaffen sie aber die Meister ab, die Fachkräfte ausbilden könnten.
Aber nicht nur deutschen Regierungen und Politikern muss man diese fehlerhafte Politik anrechnen, auch die Europapolitiker in Brüssel sind auf demselben Trend und deutsche Handwerker müssen sich dagegen wehren, ob die deutsche Meisterpflicht etwa „europarechtlich gerechtfertigt sei“ oder ob sie etwa „verfassungsrechtlich“ sei und es müssten „Gemeinwohlgründe dafür vorliegen. Dümmer kann man sich wohl einem seit mehreren hundert Jahren bewährtem System nicht nähern. Wenn dann die Sächsische Zeitung am 10. April in einem großen Artikel vermeldet „Gütesiegel Made in Germany im Sinkflug“, passt das gut zusammen.
Natürlich gibt es auch Bemühungen von Seiten der Kammern des Handwerks und der Industrie, mit den Politikern ins Gespräch zu kommen, auf sie einzuwirken. Vor kurzem trafen sich z.B. Mitglieder der sächsischen Kammerkonferenz mit Wirtschaftsminister Duhlig. Dieses Konferenzgremium besteht aber erst seit Herbst 2017. In ihm sind sechs Kammern vertreten. Es ist zwar richtig, dass solche Gremien ihre gewiss guten Argumente gebündelt an die Politiker herantragen. Aber man liest von solchen Treffen viel zu wenig oder gar nichts, was davon herauskam, was die Politiker davon annehmen oder mitnehmen.
Ein Ergebnis wurde immerhin vermeldet: Das Azubi-Ticket soll im kommenden Lehrjahr eingeführt werden. Wenigstens etwas.
Für jeden Handwerker und Gewerbetreibenden steht letztlich aber immer wieder die Frage im Raum: Was kann ich verbessern und wie, um mein Geschäft und meine Firma wirtschaftlich und finanziell stabil zu halten oder auch auszuweiten. Möglich sind nur zwei Wege. Entweder man versucht, vorhandene Techniken, Technologien und Verfahren effektiver zu gestalten oder wenn die Mittel vorhanden sind, in Neues zu investieren. Beides wird von unseren Handwerkern und Gewerbetreibenden je nach Möglichkeit versucht. Gemeinsam ist aber bei allen die Klage zu hören, dass es einen großen Mangel an Fachkräften gibt und dass es genau so schwierig ist, geeignete junge Leute zu finden, die bereit und motiviert sind, einen Handwerksberuf zu erlernen. Bundesweit gibt es über zwei Millionen Jugendliche, die ihre Berufsausbildung abgebrochen haben. Müsste das nicht allein schon ein Alarmsignal für Politiker sein

(aber auch für die Eltern)! Laut einer Umfrage empfinden 68 Prozent der Betriebe diesen Mangel als größtes Hindernis für ihre vorgesehenen Innovationen. Daneben empfinden sich noch 58 Prozent ausgebremst von staatlicher Bürokratie und gesetzlichen Vorschriften.
Da ist es doch geradezu wohltuend, wenn man lesen kann, dass das Gogelmoschhaus in Stolpen neue Wege zu gehen versucht, um gemeinsam mit Handwerkern und Firmen außerhalb der Schule Jugendliche für spezielle Berufe zu interessieren und zu motivieren und dann in die Berufsausbildung zu bringen. **Aber dafür muss es „Meister" geben!** Bernd Müller-Kaller (im April 2019

Auch Handwerk und Mittelstand begehren auf

Das Handwerk und die Mittelständische Industrie werden mit Recht in Deutschland als die Basis der Wirtschaft und als wichtigste Steuereinnahmequelle betrachtet. Neben der Beachtung des Wohles der Bauern muss eine Regierung gerade auch dem Wohl dieser Gruppe der Wirtschaft besondere Aufmerksamkeit widmen.
Bei den Neujahrsempfängen der mittelständischen Industrie (IHK) und des Handwerks 2024 wie auch schon in den Jahren zuvor forderten die Betroffenen Bürokratie-Abbau, bezahlbare Energiepreise, weniger Steuerlasten und ausreichende Förderkulissen. Die Politik müsse insgesamt verlässlich und langfristig gültig sein.
Gemeinsam mit den Bauern demonstrierten z.B. die Handwerker Sachsens am 10. Januar in Dresden. Unter ihnen auch der Präsident und der Hauptgeschäftsführer der Handwerkskammer Dresden Jörg Dietrich und Hauptgeschäftsführer Andreas Brzezinski. Viele Obermeister und Mitarbeiter des Handwerks aus zahlreichen Regionen Sachsens beteiligten sich an dieser Demonstration gegen Sparpläne, Bürokratie und Bevormundung. Auf vielen Plakaten war der Spruch zu lesen „Dem Handwerk reicht`s!". Die Demonstration verfolgte ebenso das Ziel, ein starkes Signal nach Berlin zu senden.
- Immer wieder wurde betont, dass sich trotz Kritik in den letzten Jahren der Politik nichts bewegt hat,
- dass es jetzt ein Weiter-So nicht geben könne,
- dass die Politiker mit den Handwerkern, mit den Geschäftsführern und Eigentümern der
  mittelständischen Industrie reden und nach besseren Lösungen suchen müssen.

Zwar äußerten Michael Kretzschmer (CDU) und Wolfram Günther (Grüne) Verständnis für die Anliegen, wie in den Medien zu lesen war. Zwar sagte der Ministerpräsident, er hadere auch mit der Politik in Berlin, er stehe an der Seite des Handwerks. Aber reicht das? Ich sage, es reicht nicht zu hadern, es reicht nicht zu

beteuern, dass man die Sorgen versteht, dass man an der Seite der Betroffenen steht.

Wenn die sächsische Regierung wie behauptet wird, an der Seite des Handwerks und an der Seite der mittelständischen Industrie steht und mit der Politik in Berlin nicht einverstanden ist, warum versucht sie nicht eigene Wege zu gehen? Warum übt sie nicht mehr Druck auf die Bundesregierung aus? Warum macht sie alles mit, was von Berlin kommt?

Bürokratiewahn und Vorschriftenwahn der Bundesregierung reduzieren und abschaffen!

Handwerker sagen z.B., wenn sie sich um öffentliche Aufträge bewerben wollen, müssen sie das über eine digitale Plattform tun. Die staatlichen Ausschreibungs- und Vergabe-Plattformen sind und deren Vorschriften und Nachweispflichte sind eine Zumutung. Um diese vielen Formulare und Nachweise zu bearbeiten müsse ein Handwerker mindestens eine Woche lag im Büro am PC sitzen und komme nicht zum praktischen Arbeiten in seinem Beruf.
Die Formblätter 213, 221, 223 sind absolut überzogene Forderungen. Was soll das, etwa dass der Handwerksmeister oder Obermeister seine sogenannte „Präqualifizierung“ nachweisen (also seine Fachkunde und Leistungsfähigkeit) soll? Oder was soll das, wenn er eine sogenannte genaue „Preisermittlung bei Zuschlagskalkulation“ oder eine genaue „Preisermittlung bei Kalkulation über die Endsumme“ machen muss. Oft kann er das gar nicht, weil sich nicht jede Kleinigkeit der Preise vorher ermittel lässt.
Wenn ein Handwerker sagt: „Ich habe nichts dagegen, allgemein meine Kalkulation offenzulegen, aber in dieser Detailschärfe ist das viel zu viel. Was geht es den Auftraggeber an, wie viel ich für meine Materialien bezahle, oder wie viel an meine Angestellten?“ – dann sollte man das akzeptieren.

Aus dem Gewerbeverein berichtet:

Der Gewerbeverein Stolpen hat in den beiden letzten beiden Sitzungen am 4. März und

am 4. April 2022 versucht, nach den CORONA-bedingten Ausfällen, in offenen Diskussionen das Vereinsleben zu erneuern und neu auszurichten:
- neue Mitglieder wurden geworben,
- eine neue Schriftführerin (Anne Jahn) wurde bestellt ,
- neue Vorhaben wurden in den Blick genommen.

2022 soll mit Unterstützung des Gewerbevereins der Weihnachtsmarkt in Stolpen am 3./4. Dezember wieder stattfinden. Der Gewerbeverein sieht weiterhin die Notwendigkeit, dass die verbliebenen Geschäfte in der Stadt an diesen Tagen und an anderen Sonntagen, die besondere Festtage sind, öffnen dürfen. Der Gewerbeverein wird das auf der Stadtratssitzung am 25. April zum Beschluss vorlegen.
2023 plant man im Rahmen der 800 Jahrfeier in Langenwolmsdorf aufgrund des riesigen Umfanges an Büchern, den „größten regionalen Büchermarkt in Sachsen“ in die Veranstaltungen einzubringen.

Weiter soll ein neuer Text in der Homepage veröffentlicht werden. Angedacht ist das Thema „Sächsische Geistesgrößen und wir (die Gewerbetreibenden).

Besondere Höhepunkte der Sitzungen waren die Vorstellungen von zwei Bürgermeisterkanditaten: Maik Hirtina und Carlos Dos Santos. Beide Kandidaten stellten ihrem Werdegang ausführlich vor. Sie gaben Einblicke in ihre Vorhaben und Ziele. Deutlich wurde bei beiden Kandidaten, dass Sie mit ihrer ganzen Person hinter ihren Aussagen stehen. Die Vorstellungen wurden von den Mitgliedern des Vereins positiv aufgenommen.

Lutz Lietze (Vorsitzender)/ Bernd Müller-Kaller

Der Gewerbeverein Stolpen gratuliert Uhrmachermeisterin Liane Kaller zur Verleihung des „Goldenen Meisterbriefes“

Für ihre 50jährige Berufstätigkeit erhielt unser Mitglied Liane Kaller am 11. Mai 2022 in der Sächsischen Handwerkskammer in Dresden zusammen mit über sechzig Handwerksmeistern, darunter elf Frauen, den Goldenen Meisterbrief für ihre langjährige Tätigkeit überreicht. Der Gewerbeverein Stolpen gratuliert ihr sehr herzlich. Diese Würdigung in Dresden zeigte einmal mehr, wie wichtig der Service des Handwerks für die Bürger ist. Eindrucksvoll in diesem Zusammenhang war auch das Bemühen der Handwerkskammer um den Nachwuchs des Handwerks und die

Besichtigung der schönen modernen Ausbildungsstätten. „Da möchte man gerne noch einmal jung sein“. – sagt Liane Kaller.

Abb. Liane Kaller

Gewerbeverein berichtet:

Der Gewerbeverein Stolpen beschäftigte sich in seiner Sitzung am 8.6. 2022 vor allem mit dem Schwerpunkt „digitale Chancen“. Übereinstimmend wurde festgestellt, dass diese in Stolpen und Umgebung aktuell stark eingeschränkt sind:

Geräte waren zeitweise nicht funktionsfähig. Das elektronische Kassensystem war stark betroffen. Kunden konnten nicht mit Karte bezahlen. Telefone sind blockiert gewesen, die Telekom leitete Kundengespräche vom Geschäftstelefon auf private Handys um usw. Wie Vereinsmitglieder berichteten, fielen in Pirna am gleichen Tag alle Kassen aus. Die Kunden wurden aufgefordert bar zu zahlen. Chaos im Netz. Das Netz ist zurzeit offensichtlich überlastet – nicht nur in Stolpen. Der Gewerbeverein empfiehlt daher allen Geschäftsleuten, ein Notprogramm alter Art bereitzuhalten: Taschenrechner, Abreißblock, Notizheft.

Der Kreistag Pirna hat bekanntlich Bauaufträge für den Breitbandausbau in bisher unterversorgte Kommunen vergeben. Das Volumen von 102 Millionen € sei die größte Investition, die bisher vergeben wurde – heißt es. 2850 km Glasfaser sollen verlegt werden.
Ob Stolpen bei dieser Förderung dabei ist, konnte keiner sagen.
Ein wichtiger Hinweis wäre noch: Wenn jemand USB-C-Kabel für seine Geräte einkauft, der muss beachten, dass es Kabel mit unterschiedlichen Übertragungsgeschwindigkeiten gibt. Bei
Preisen um 5 € nimmt man langsame Geschwindigkeiten in Kauf (nur 5-10 Gbit/s), bei

ca. 10 € ist man deutlich schneller. Das neueste Kabel ist ein USB-4 und versendet Daten mit 40 Gbit/s. Auf der Digitalmesse „REPUBLIKA“ am Wochenende in Berlin werden möglicherweise noch einmal neue Akzente gesetzt.

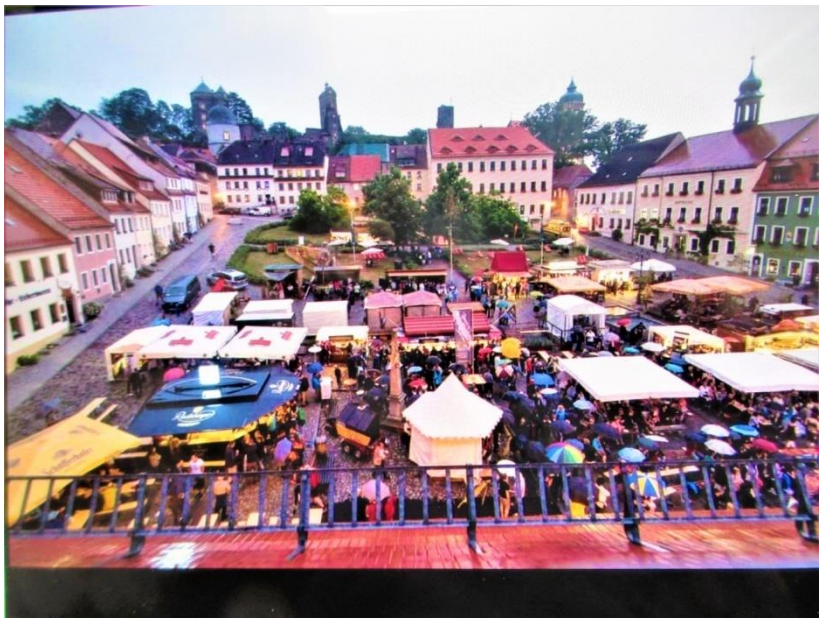
Lutz Lietze (Vorsitzender), Dr. Bernd Müller-Kaller

Rückblick des Gewerbevereins auf den Weihnachtsmarkt 2022

Der Weihnachtsmarkt in Stolpen, so schätzen wir ein, war nach der Pandemie wieder ein Erfolg. Wir hatten sehr viele Besucher, auch viele von auswärts, sogar aus Dresden. Die Stimmung war gut mit frohen, zufriedenen und glücklichen Menschen. Der Stolpner Weihnachtsmarkt wird nunmehr bereits seit über 30 Jahren vom Gewerbeverein gestaltet. Eine erfreuliche Entwicklung ist, dass jetzt auch die Kirche, das Alte Amtsgericht, das Hotel Goldener Löwe sowie das Landgut Lietze sich mit viel Liebe und Herzblut am Markt beteiligten.
Der Gewerbeverein dankt allen Mitwirkenden, auch den Geschäftsleuten der einzelnen Stände für ihr großes Engagement. Besonders danken wir auch den Vereinen und Kulturgruppen, die mit ihren Darbietungen den Weihnachtsmarkt bereicherten und zeigten, welches große kulturelle Potenzial in der Stadt Stolpen und im Stolpener Umland vorhanden ist: Torwächterverein, Feuerwehr, Geschichtsverein, Posaunenchor des Kirchspiels Dittersbach /Eschdorf, Hohwaldchor, Stolpner Lesetheater etc. Darüber hinaus sei ebenfalls allen Sponsoren gedankt, ohne deren Großzügigkeit mancher Beitrag und manche Veranstaltung nicht hätte stattfinden können. Lutz Lietze (Vorsitzender) Dr. Bernd Müller-Kaller

Fotos Stolpner Feiern

2007/08/04



Post